

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabonement und Ausdrücke 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Elbingerstraße Nr. 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen und Inseratenteil: G. Zahn in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 258.

Elbing, Sonntag

1. November 1896.

48. Jahrg.

### Deutschland.

**Berlin, 30. Okt.** Gemäß der Erklärung, welche Fürst Hohenlohe im Reichstag bei der Verhandlung über den Erlaß eines Vereinsgesetzes abgegeben, daß in den Einzelstaaten das Verbot der Verbindung politischer Vereine mit einander beseitigt werden würde, sind in Preußen die Vorbereitungen für einen Gesetzentwurf alsbald begonnen worden; derselbe befindet sich aber noch im Stadium der Erwägungen.

Der Kaiser hat sämtlichen deutschen Fürsten ein Widmungsexemplar der neuesten, nach seinen Angaben entworfenen „Kraackfuß“-ischen Zeichnung übermitteln lassen. Der Sendung dieser Zeichnung, die bekanntlich den Sieg des deutschen Michael über die Friedenswohlthätigkeit bedrohenden Mächte der Finsterniß darstellt, ist eine erklärende Auseinandersetzung des materalischen Vorganges beigelegt.

Der Kaiser soll, wie die „Zukunft“ wissen will, in Gemeinschaft mit einem jungen Dichter, den Herr v. Hülsen, Intendant in Wiesbaden, empfohlen und dem Monarchen zugeführt hat, jetzt ein Drama schreiben, ein Kaiserdrama, das zum Theil im Kaiserband spielt. Der Kaiser habe im Kaiserband des Prof. Kraackfuß seinen Mitarbeiter empfangen und mit ihm den Plan des Werkes beraten.

Der Entwurf eines Handelsgesetzes wird jetzt, nachdem der Handelsstand in seiner geordneten Vertretung, dem deutschen Handelstag, in ausgiebigster Weise zum Worte gekommen ist, im Reichstagsjustizamt einer nochmaligen Durchsicht unterzogen und dann wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Monats November an den Bundesrath gebracht werden. Etwa um Weihnachten dürfte er an den Reichstag gelangen.

Nach einer Entscheidung des Oberpräsidenten Freiherrn von Wolanowitsch-Möllendorff müssen in der Stadt und der Provinz Posen sämtliche Tanzmusiken, Wälle und ähnliche Lustbarkeiten in Schankwirtschaften und sonstigen Vergnügungslokalen an allen Sonnabenden um 12 Uhr Nachts geschlossen werden, auch wenn sie in geschlossenen Gesellschaften stattfinden.

Der Berliner Magistrat hat das Gesuch des Arbeits-Ausschusses der Berliner Gewerbe-Vereinigung, daß ihm die Verpflanzung erlassen werde, das zur Ausstellung verwendete Terrain des Treptower Parks wiederum als Park herzustellen, abgelehnt.

Graf Herbert Bismarck, welcher augenblicklich in Schönhausen weilt, bemüht sich, durch ergebene Journalisten verbreiten zu lassen, daß er an dem Verrath der Staatsgeheimnisse nicht theilhaftig sei. Die Enthüllungen seien selbstständig von seinem Vater ausgegangen. Aber eben jetzt ist doch Graf Herbert Bismarck in der amerikanischen Silberfrage als Gewährsmann für die Kundgebungen seines Vaters in der Deffentlichkeit aufgetreten.

In einer in Berlin abgehaltenen Versammlung der Socialdemokraten des 3. Reichstagswahlkreises war der Antrag gestellt worden, Herrn Liebknecht als Leiter des „Vorwärts“ ein Vertrauensvotum zu geben; dieser Antrag wurde mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt.

Die socialdemokratische Fraction der Stadtverordneten-Versammlung hat in Sachen der zukünftigen Organisation der Berliner Polizei folgenden Antrag eingebracht: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: „Den Magistrat zu ersuchen, mit der Staatsregierung wegen Uebernahme der Sicherheits-, Markt-, Gesundheits- und Baupolizei, sowie der Feuerwehr in städtischer Verwaltung in Verhandlung zu treten.“

Wie das „B. Z.“ erzählt, ist die Berufung des Obersten Liebert zum Reorganisator der chinesischen Armee, die provisorisch bereits im Juni d. J. vereinbart war, nunmehr perfekt geworden. In Kurzem wird Oberst Liebert in Begleitung einer Anzahl Offiziere Deutschland verlassen, um die Reorganisationsarbeiten der chinesischen Armee in die Hand zu nehmen.

Der Verletherratter von Bülow ist gestern wiederum in Haft genommen.

Aus Stuttgart meldet dem „B. Z.“ ein Privattelegramm: In einer vom Volksverein einberufenen zahlreich besuchten Versammlung wurde, nachdem Rechtsanwalt Schiller über den Fall Bräsewitsch referirt hatte, folgende Resolution einstimmig angenommen: „Das deutsche Volk ist angefaßt der Bluthat in Karlsruhe empört und verlangt, daß die Deffentlichkeit des Militärstrafverfahrens durchgeführt werde.“

**Düsseldorf, 30. Okt.** Heute fand die feierliche Eröffnung der neuen Akademie-Aula statt, welche mit einem Bilder-Cyclus von Prof. Janssen, der die „Geschichte der Menschen“ darstellt, geschmückt und von Professor Schill in künstlerischer Weise ausgestattet ist. Der Unterrichtsminister Dr. Boffe hielt eine Rede über die Bedeutung des Tages, in der er die Künstler und Professoren Janssen und Professor Schill feierte und die Akademiker aufforderte, stets den Idealismus hochzuhalten. Später wurde in Gegenwart des Unterrichtsministers Dr. Boffe und des Handelsministers Bresslau das neue Kunstgewerbemuseum eröffnet, wobei Commerzienrath Lueg, Direktor Frauberger, Handelsminister Bresslau, der Oberpräsident der Rheinprovinz Raffe und der Oberpräsident von Westfalen Studt,

sowie Oberbürgermeister Lindemann die Bedeutung der Feler hervorhebende Reden hielten. Das neue Museum, dessen Pläne von Karl Feder entworfen sind, ist ein prächtiges Bauwerk. Um 4 Uhr Nachmittags fand in der Tonhalle ein Festessen statt, bei dem Minister Dr. Boffe das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, und Minister Bresslau die Schönheit der Stadt Düsseldorf feierte. Professor Janssen hat den Kronenorden 2. Klasse, Professor Schill denselben Orden 3. Klasse, Commerzienrath Lueg den Rothen Adler-Orden 4. Klasse erhalten.

**Dresden, 30. Okt.** Aus einer Mittheilung des Grafen Caprivi an den politischen Redacteur der „Dresdener Neuesten Nachrichten“, der sich mit einer direkten Anfrage an den Grafen Caprivi gewandt hatte, ob er nicht zu den Enthüllungen der „Homburger Nachrichten“ Stellung nehmen werde, geht hervor, daß Graf Caprivi nicht daran denkt, in irgend einer Form aus seiner bisherigen Reserve herauszutreten.

**Breslau, 30. Okt.** Der als Militärchriftsteller bekannte General-Lieutenant v. D. Koepler, welcher der Feldzüge 1870/71 die Corps-Artillerie des V. Corps führte, ist gestern hier am Herzschlag gestorben.

**Coburg, 29. Okt.** Der zweite Wahlkreis wählte einstimmig den selbsterfahrenen Abgeordneten Schumann wieder.

**Leipzig, 30. Okt.** Nachdem die Aktiengesellschaft für Trebertröschung in Cassel bereits in Bosnien, Galizien und Finnland behufs lucrativer Ausnutzung der ihr gehörigen Bergmann'schen Patente zur Verwertung von Holz und Holzabfällen selbstständige Aktiengesellschaften in's Leben gerufen, ist soeben zwischen der Gesellschaft und der ihr nahestehenden Leipziger Bank ein Abkommen betreffend die Errichtung eines analogen großen Unternehmens für Russland getroffen.

### Ausland.

#### Russland.

**Petersburg, 30. Okt.** Die Russische Telegraphen-Agentur meldet: Angesichts der politischen Verwickelungen der letzten Zeit, welche unstreitig einen sehr übeln Einfluß auf die russischen Finanzen ausüben, glaubt der russische Finanzminister die nach dem Vertrage vom 2./14. Mai 1892 jährlich in dem Betrage von einer Million Rubel in Gold von der Türkei an Russland zu zahlende Kriegsentwickelung für das nächste Jahr um 1/2 Million Rubel Gold herabsetzen zu sollen.

#### Türkei.

**Constantinopel, 29. Okt.** Während einerseits erzählt wurde, daß das Leichenbegängniß Apit Efendis bereits heute früh in aller Stille stattgefunden hätte, wird von anderer, ganz zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß die Nachricht über Apit Efendis Tod vollständig unbegründet sei. Apit Efendi ist wohl angegriffen, aber gesund und erhofft eine baldige Besserung.

### Der Landfriedensbruch von Opalenika.

(Fortsetzung.)

Meseritz, 29. Okt.

Es wird nunmehr Dr. med. Krüger als Sachverständiger vernommen. Er sagt aus, daß v. Carnap eine von der Stirn bis zum linken Auge reichende starke Verwundung hatte, die von einer dicken Stange herzurühren schien. Das ganze linke Auge sei stark mit Blut unterlaufen gewesen. An der rechten Ohrmuschel, die festigt blutete, sei eine Brandblase zu bemerken gewesen. Die Haare waren durch Harzmasse und Terpentin zusammengeklebter. — Es erscheint danach als Zeuge der erzählthätigen Hauskaplan Strujowski: Die Menge habe sich auf dem Bahnhofspfad durchaus ruhig und würdig verhalten. Er habe plötzlich einen Mann mit entblöttem Kopfe, blutigem Gesicht und gequemen Säbel gesehen, der laut schrie: „Wo ist der Erzbischof?“ Einige Arbeiter traten an den Erzbischof heran und sagten: „Er, Gnaden, nehmen Sie sich vor dem Mann in Acht; wenn der betrunken ist, dann ist er verrückt.“

Darauf wird ein achtzehnjähriges Mädchen, Namens Komorowska, als Zeugin vernommen. Diese erzählt in sehr lebhafter Weise in polnischer Sprache: Herr v. Carnap habe, als er auf den Platz gefahren kam, sofort „Polnische Schweine“, „Verfluchte Hollaender“ etc. geschimpft. Von einem Schlägen habe sie nichts gesehen. — Ein weiterer Zeuge ist der Vorsitzende des katholischen Arbeitervereins zu Opalenika, Arbeiter Majurek: Er sei von Roszewicz sen. aufgefordert worden, zum Empfang des Erzbischofs nach dem Bahnhof zu kommen. Er sei mit 20 Fackelträgern gekommen, ein öffentlicher Aufzug habe nicht stattgefunden. — Werthebiger: Ist es richtig, daß, als Herr v. Carnap zum zweiten Mal auf den Bahnhof kam, gerufen hat: „Was wollt Ihr polnische Hunde mit Euren verfluchten Pfaffen?“ — Zeuge: Jawohl. — Präsi.: Können Sie das beschwören? — Zeuge: Jawohl.

Der folgende Zeuge, Handelsmann Dyderski, kniet, als er vor den Wächter tritt, vor dem auf dem Rückertstisch stehenden Kreuzifix nieder und betruztigt

sich. Er wird von dem Präsidenten sofort zum Aufstehen genöthigt. Seine Aussagen sind belanglos. — Zeher Thumidajski sagt aus, daß v. Carnap auf dem Bahnhofe wiederholt gerufen habe: „Wo ist der Erzbischof? Wo ist der Kerl?“ v. Carnap sei sehr aufgeregter gewesen. — Dienstmädchen Warschowska: Sie habe gehört, daß v. Carnap vor sich hin sagte: „Von solch' polnischen Schweinen soll ich mich schlagen lassen.“ — Der nächste Zeuge ist Bahnsteigschaffner Lehmann: Ich hatte am 14. September Abends die Bahnsteigkontrolle. Kurz vor Abgang des Zuges nach Posen kam v. Carnap ohne Kopfbedeckung mit gequemen Säbel in großer Erregung und sagte: „Lassen Sie mich durch, ich muß das polnische Schwein mit der rothen Jacke erschlagen.“ (Große Bewegung im Zuscherraum.) Da Herr v. Carnap keine Bahnsteigkarte hatte, so ließ ich ihn nicht durch. Herr v. Carnap sagte: „Wegen eines solchen polnischen Schweines muß ich mich schlagen lassen.“ Kurze Zeit darauf kam v. Carnap mit einer Bahnsteigkarte, ich mußte ihn nun durchlassen. In demselben Augenblick fuhr der Zug fort. v. Carnap lief hinter dem Zuge her und rief: „Wo ist das Schwein?“ — Präsi.: Herr Distriktskommissar v. Carnap, Sie haben gehört, was der Zeuge gesagt hat. — v. Carnap: Ich befreite ganz entschieden, eine solche Aeußerung gethan zu haben; ich habe nur gesagt: Ich will dem Herrn Erzbischof nur zeigen, wie ich zugerichtet worden bin.

Darauf nimmt der Erste Staatsanwalt Olmann das Wort: Ich halte den Vorgang auf dem Bahnhofspfad für genügend aufgeklärt, allein die Befragung des Zeugen Lehmann nöthigt mich, noch einen Antrag zu stellen, zumal diese Befragung für die Glaubwürdigkeit des Herrn v. Carnap von Erheblichkeit ist. Wenn Herr v. Carnap die von dem Zeugen Lehmann bekundete Aeußerung gethan hat, dann muß sie ihm noch in Erinnerung sein. Entweder Lehmann oder v. Carnap hat einen Meineid geleistet. Behufs Aufklärung dieser Sache beantrage ich, die Herren Kammer-Anwältin und Apotheker Christ zu Opalenika als Zeugen zu laden. Ich möchte die Ladung selbst vornehmen, ich wünsche aber hierüber einen Beschluß des Gerichtshofes.

Alsdann wird auf Antrag des Verteidigers zur Beweisaufnahme über den Leumund des v. Carnap geschritten. Zunächst wird der evangelische Zeher Pietich (Wielechowo) als Zeuge in den Saal gerufen. Er bekundet folgendes: Als Carnap noch Distriktskommissar in Wielechowo war, fand dort ein Festessen zu Kaisers Geburtstag statt. Nach beendetem Festessen ging ich mit mehreren Bekannten in die unteren Räume des betreffenden Lokals. Einige Zeit darauf kam v. Carnap in das Zimmer und forderte uns auf in den Saal zu kommen, da der Tanz begonnen habe. Da wir nicht gleich Folge leisteten, so kam v. Carnap nochmals ins Zimmer und forderte uns in barschem Tone auf, sofort zu kommen. Bei dieser Gelegenheit gebrauchte v. Carnap ein häßliches Schimpfwort, ich glaube, es war „Schweindel“ und „ich halte sie unter meiner Würde“. Ich antwortete darauf: „Dann sind Sie unter meiner Würde.“ In diesem Augenblick zog v. Carnap seinen Degen und wollte mich damit schlagen. Es fiel ihm aber Jemand sofort in den Arm, in Folge dessen wurde v. Carnap am Schlägen verhindert. Ich wollte Anzeige erstatten, ein älterer katholischer Zeher redete mir davon ab. Ich bin jetzt mit Herrn v. Carnap wieder befreundet. — Präsi.: Jetzt sind Sie mit Herrn v. Carnap wieder befreundet? — Zeuge: Jawohl. (Heiterkeit im Zuscherraum.) — Präsi.: Herr v. Carnap, was sagen Sie zu dieser Befragung? — v. Carnap: Soweit ich mich auf den Vorgang erinnere, hat derselben der Zeuge richtig geschildert.

Ein weiterer Zeuge ist der Knecht Luczak: Er sei einmal etwas scharf gefahren, da habe ihn der Commisfor vom Wagen gerissen, mit den Fäusten geschlagen und ihm mehrfach mit den Füßen getreten. Obwohl er zwei Räder anhatte, sei er derartig mißhandelt worden, daß er 14 Tage krank lag. Er hatte Straf-antrag gestellt, da er aber von seinem Gutsinспекtor 30 Mk. erhielt, so habe er den Straf-antrag wieder zurückgezogen. — Es erscheint dann als Zeuge Landwirth Ergyiel. Er giebt an: Eines Abends kam der Distriktskommissar v. Carnap in das Dorf Pözenica. Der Nachtwächter hatte gerade zehn Uhr geblasen. v. Carnap rief den Wächter, und da dieser nicht sofort kam, zog v. Carnap seinen Degen und verletzete den Wächter drei Male über den Kopf. Der Distriktskommissar wollte nun eine Familie, die sich auf dem Felde eine Hütte gebaut hatte, aus dieser herausbringen lassen. Da die Familie nicht gehen wollte und mehrere Leute hinzukamen, so befohl v. Carnap dem Wächter, „Feuer“ zu rufen. Es kamen infolge dessen alle Dorf-bewohner halb angekleidet heraus. Ich sagte zu v. Carnap: „Das ist doch Unsinn, Herr Distriktskommissar, daß Sie Feuer rufen lassen.“ In diesem Augenblick zog Herr v. Carnap seinen Degen und schlug auf mich. Ich sagte: „Schöner Kommissar, der die Leute todtschlägt.“ In diesem Augenblick erhielt ich einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß der Hut durchlöcherter wurde und ich eine schwere Kopf-wunde erhielt. Ich wollte nun dem Kommissar den Degen aus der Hand reißen. Ich verfolgte ihn; bei dieser Gelegenheit fiel der Kommissar in den Graben und ich auf ihn. (Große Heiterkeit im Zuscherraum.) Der Zeuge bekundet im Weiteren, daß er auch einmal

bei Gelegenheit eines Feuers von v. Carnap ohne jeden Grund mißhandelt worden sei. — Präsi.: Sind Sie infolge der erlittenen Kopfverletzung arbeitsunfähig gewesen? — Zeuge: Ich war acht Tage arbeitsunfähig. — Präsi.: Haben Sie gegen den Kommissar Straf-anzeige gemacht? — Zeuge: Nein, ich nahm davon Abstand, da der Kommissar sich bereit erklärte, die Kurkosten zu tragen.

(Fortsetzung folgt.)

Meseritz, 30. Okt.

Im Opalenikaer Prozeß erkannten die Geschworenen die Angeklagten Klaszynski, Smiralski und Roy der vorläufigen und gemeinschaftlichen Körperverletzung für schuldig unter Verneinung der Frage, ob dieselbe mittels gefährlicher Werkzeuge hervorgerufen sei, und unter Zubilligung mildernder Umstände. Alle andern Schuldfragen wurden verneint. Der Staatsanwalt beantragte für jeden der Schuldigen zwei Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte Klaszynski zu drei Monaten Gefängniß, Smiralski zu 30 Mk. und Roy zu 20 Mk. Geldstrafe.

### Von Nah und Fern.

\* Die Verfahrten des Mörders Werner Auf welche Weise es Werner möglich war, sich bis zu seiner gestern gegliederten Verhaftung den Nachforschungen der Polizei zu entziehen, und welche eigenartigen Erlebnisse er dabei hatte, das dürften in erster Linie die Leser hören wollen, besonders nach des Mörders eigener Schilderung. Der „Lokalanz.“ erhält darüber das nachstehende Privat-Telegramm: **Zellerfeld i. Harz, 30. Oktober.** „Bald nach Verübung der That“, so erzählt Werner, „trennte ich mich zunächst von meinem Kameraden Groffe. Wir trafen uns dann später im Ahrgarten wieder nahe dem Großen Stern, gingen zusammen nach dem Grunewald und nächtigen dort im Freien. Dann machten wir uns nach Spandau auf den Weg. Dort erbetelte sich Groffe eine Hofe, die alte, die Blutspuren zeigte, vergaben wir im Grunewald. Nun ging es zusammen weiter nach Jelenhof, wo wir das eine Messer vergruben. (Das andere wurde bekanntlich am Thator gefunden. D. Red.) Wieder nächtigten wir im Grunewald, dann schlugen wir den Weg nach Potsdam ein. Ein Arbeiter, dessen Namen ich nicht weiß, schloß sich uns an und zeigte uns den Weg. Er wies uns auch denjenigen nach der Verpflegungsstation, wo wir ein Nachtlager fanden. Am nächsten Tage erfolgte vor dem Thore Potsdams die Trennung von Groffe, welchem die Helfestrapazen zu groß waren. Es ist nicht wahr, daß wir uns, wie Groffe ausgelagt haben soll, bei der Schildhornbrücke im Grunewald trennten. Von Potsdam wanderte ich allein weiter. Der Arbeiter, der sich zu uns gesellt hatte, schloß sich mir bis Brandenburg an. Da gab es eine scharfe Controle der Papiere durch die Polizei, aber man ließ mich durch. Ich ging nun über Genthin, Magdeburg nach Halberstadt. Zum größten Theil nächtigte ich in den Verpflegungsstationen, zuweilen aber auch im Freien, aber ich wurde nirgends angehalten. Wiederholt sah ich meinen Stechbrief in den Ort-schaften aushängen. Auf dem Wege von Halberstadt nach Duedlinburg traf ich einen Gendarmen, er holte den Stechbrief aus der Tasche: „Sie sind Werner!“ sagte er. „Fällt mir nicht ein“, sagte ich, „mein Name ist Winter.“ Ich zeigte meine Papiere, er sah mich nochmals scharf an, steckte mein Bild wieder ein, und ich zog meines Weges. Dann ging es nach Bernigerode. Da ich kein Obdach hatte, ging ich zur Polizei und meldete, daß ich ohne Wohnung sei. Man gab mir ein Obdach für die Nacht. Am nächsten Tage zog ich über Harzburg durch das Ockerthal nach Zellerfeld, wo mich mein Schicksal ereilte. Ich bin den ganzen Weg zu Fuß gewandert und habe keine Noth gelitten, da ich mich in den Verpflegungsstationen ernährte und auch tüchtig bettete. Als ich festgenommen wurde, hatte ich noch zwölf Pfennige bei mir, die ich durch Betteln zusammengebracht hatte.“

\* Und abermals der Säbel! Vom Militärbezirksgericht in München wurde ein Soldat der Gar-nison Kempten freigesprochen, der einen Brauerknecht in einem Gasthaus mit dem Seitengewehr nach kurzem Wortwechsel erstochen hatte, weil der Brauerknecht sich um die Geliebte des Soldaten bewar und ihr nachgegangen war. Angegriffen wurde der Soldat nicht. Er behauptet aber, der Meinung gewesen zu sein, er werde angegriffen. Und den Irrthum des Soldaten mußte der Civilist mit dem Leben bezahlen.

\* Brenzlau, 29. Okt. Vom hiesigen Schwurgericht wurde heute die 25 Jahre alte Dachdeckerfrau Marie Boenisch aus Groß-Bietzen, die am 21. August ihre drei Töchter durch Erhängen getödtet hat, zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Geschworenen nahmen nicht an, daß die Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe. Sie und die Kinder hätten unter den Mißhandlungen ihres Ehemannes schwer zu leiden.

\* Uun, 30. Okt. Der Bankier Runo Unrath, der heute wegen mehrfacher Unterschlagung verhaftet werden sollte, hat sich gestern Abend in seiner Wohnung in Neu-Uun erschossen.

\* London, 30. Okt. Der britische Capitän Marriot wurde in der Nähe von Smyrna von Räubern gefangen genommen, welche 10 000 Pfund Löfgeld verlangten.

**München, 30. Okt.** Im Haberprozess hielt heute der Staatsanwalt das Plädoyer, in dem er ausführte, die Angeklagten seien des Bergens des Landfriedensbruchs schuldig. Bürgermeister Steingraber, der das Haberfeldtreiben veranlasste, demselben aber nicht beizuhelfen, sowie der Angeklagte Kell, welcher die Mittelwerke verfertigte, seien nicht als Mithelfer im Sinne des Gesetzes zu betrachten und somit auch nicht vor das Schwurgericht zu verwiesen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Steingraber und Kell je 3 Jahre Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnis von 1 1/2 Jahren bis zu 6 Monaten, bezüglich eines Angeklagten Freisprechung.

**Zwei Schwestern ermordet.** Aus Rom schreibt man: Unweit Chiasso bei Turin sind in einem entlegenen Hohlwege zwei junge Mädchen, die Geschwister Semprini aus San Mauro, ermordet und anschließend vorher vergewaltigt durch Jäger aufgefunden worden. Offenbar wurden sie dorthin durch die Mörder gelockt. Seit sechs Tagen bereits suchten sie in der erteilten Wohnung, und alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib hatten sich als fruchtlos herausgestellt. Ueber die näheren Umstände fehlen noch sichere Mittheilungen. Man glaubt, die Schuldigen seien zwei Deserteure, die sich tagelang in jener Gegend herumgetrieben hatten. Beide Opfer haben das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten.

**London, 29. Okt.** Die Abendblätter melden aus Gibraltar, die deutsche Corvette „Moltke“ dampfte wegen Sturmes in der Nacht von Gibraltar nach Algier und saluttete die spanische Flagge mit 21 Schüssen. Die Spanier antworteten mit 15. Der Corvettencommandant befand auf vollen 21 Schüssen. Die Spanier feuerten darauf nach mehreren Stunden sechs weitere Schüsse ab. Die Corvette kehrte gleich darauf nach Gibraltar zurück. Die Wundung bedarf der Befestigung.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 31. Oktober.

**Wuthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 1. November: Gelinde, wolkig, vielwach trübe mit Niederschlag. Windig; für Montag, den 2. November: Milde, meist trübe, vielwach Niederschlag. Frischer Wind.

**Personalien.** Der Gerichtsdirektor Gröger bei dem hiesigen Amtsgericht ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

**Ordnungsverleihung.** Dem Marine-Oberbaucoth und Schiffbau-Direktor Wiesinger bei der Werft in Danzig ist die zweite Stufe der dritten Klasse des chinesischen Ordens der beiden Doppelten Drachen verliehen worden.

**Das Repertoire des Stadttheaters** für die kommende Woche stellt sich wie folgt: Sonntag: „Auf eigenen Füßen“ oder „Herzleichen mein unterm Nebendach“, große Gesangsposse in 6 Akten von Emil Böhl und G. Willen, Musik von Corradi. Montag: Klassiker-Vorstellung bei halben Kassenpreisen: „Die Räuber“, Trauerspiel von Fr. von Schiller. Dienstag: „Die Fledermaus“. Mittwoch bleibt das Theater wegen Vorbereitung zur Operetten-Robinette „Die kleinen Vämmer“ geschlossen. Donnerstag: „Die große Glocke“, Lustspiel in 4 Akten von Dr. V. Blumenthal. Freitag: zum Benefiz für Felix Bichtenstein mit neuer Ausstattung zum ersten Male „Die kleinen Vämmer“, Operette in 2 Akten von Armand Bixiat, Musik von Louis Varney. Vorher: „Die Verlobung bei der Vaterne“, Operette in 1 Akt von J. Offenbach. **Militär-Concert.** Bezüglich der morgen und Montag in der Bürgerresourse stattfindenden Concerte der Regimentskapelle des 18. Infanterie-Regiments wollen wir noch besonders erwähnen, daß diese Kapelle ist, welche im Sommer zum Rasenfest engagiert war und bei dem Concert in Dambitz einen so glänzenden Erfolg errang. Wir wünschen der Kapelle zahlreichen Besuch.

**Direktor Regensburger †.** Soeben geht uns die schmerzliche Kunde von dem nach längerer Krankheit erfolgten Ableben des Herrn Fabrikdirektor Carl Regensburger zu. Der Verstorbenen stand im 52. Lebensjahre und war seinen Beamten und Arbeitern ein liebevoller Vorgesetzter, wie auch sein Name in kaufmännischen und industriellen Kreisen unserer Stadt und Provinz und weit über die Grenzen derselben hinaus einen guten Klang hatte. Möge dem Entschlafenen die Erde leicht sein!

**Beim heutigen Gottesdienst** in der hiesigen Synagoge sprach Herr Rabbiner Dr. S. L. B. e r s t e i n in seine Predigt ein Gebet für das Seelenheil des vor kurzem dahingegangenen Rabbiners der jüdischen Gemeinde Königshergs, Herrn Dr. Wambarger. Ein.

**Im Gewerbeverein** spricht in der Montagssitzung Herr Ingenieur Kröger über „Die Venkbarkeit von Luftschiffen und die Vorschläge der Grafen v. Zeppelin.“ Öffentlich wird dieses zeitgemäße und hochinteressante Thema seine Anziehungskraft auf die Mitglieder des Vereins nicht verhehlen.

**Vom Stadttheater.** In der nächsten Woche acht, wie an anderer Stelle bereits mitgeteilt, die Operetten-„Robinette“ „Die kleinen Vämmer“ auf unserer Bühne erstmalig in Scene. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Direction keine Kosten gescheut, die Ausstattung zu einer äußerst glänzenden zu gestalten und da auch in anderen Städten die Operette mit größtem Erfolge gegeben worden ist, so darf man auf die Veranstaltung mit Recht gespannt sein.

**Die Vererdigung** des verstorbenen Herrn Fabrikdirektors Regensburger findet am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr auf dem St. Marientrafhofe statt.

**Das von der Firma Voese u. Wolff** auf der Gewerbeausstellung errichtete „Tabaks-Museum“ wird dem k. k. botanischen und dem k. k. landwirthschaftlichen Museum in Berlin einverleibt werden.

**Haus-Collecte.** Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen wird in unserer Stadt gegenwärtig eine Haus-Collecte zum Besten des Westpreußischen Vereins zur Bekämpfung der Wunderrheumatitis abgehalten.

**Auf dem heutigen Wochenmarkte** kosteten heute 1 Pfd. Butter 1,00—1,10 Mk., die Mandel Eier bis 1,00 Mk., 5 Liter blauer Kartoffeln 0,25 Mk., weißer 0,20 Mk., gerupfte Gänse 3,00—4,50 Mk., Enten 1,50—2,00 Mk., (von denselben waren sehr wenig vorhanden) Gänse 1,00—1,50 Mk., das Paar Tauben 0,60 Mk., das Schaf Weißschaf 3,00—4,50 Mk., 2 Liter Aepfel 0,20—0,30 Mk., Äpfeln waren sehr wenig. Auf dem Fischmarke wurden wenig Fische, dagegen sehr viele W. fische und besonders Dorsche selbgeboten. Der Markt war überall gut besucht.

**Kirchenkollekte.** Am Reformationstage (1. November) wird in allen evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Kollekte für die Zwecke des Westpreußischen Hauptvereins der Deutschen Luther-Stiftung veranstaltet werden.

**Erledigte Schulstellen.** Erste Stelle zu Bes-

etzung. Kreis Rosenberg, evangelisch. (Wahlungen an Kreis-Schulinspektor Engel zu Reichenburg) Neugegründete Stelle zu Wymyslowo, Kreis Thorn, katholisch. (Kreis-Schulinspektor Dr. Thunert zu Culmburg.)

**Die Witterung im November** wird sich nach Falbs Voraussage folgendermaßen gestalten: Allgemeine Charakteristik: In auffallendem Gegenjage zum Vormonat stehen für den November wenig Niederschläge in Aussicht. Mit Ausnahme der ersten und letzten Tage bleiben die Regen mäßig. Im letzten Drittel erst sind Schneefälle zu erwarten. Die in den ersten Tagen warme Temperatur geht bald in den normalen Stand über. Erst im letzten Drittel ist kaltes, zum Theil sehr kaltes Wetter zu erwarten. Tagesprognose. 1. bis 3. Nov. Es dürften noch Niederschläge in Fortsetzung der Witterung der letzten Tage des Vormonats eintreten. Die Temperatur ist verhältnismäßig sehr hoch. 4. bis 8. Nov. Die Niederschläge werden seltener. Die Temperatur ist normal. 9. bis 13. November. Die Niederschläge nehmen fast ganz ab. Die Temperatur bleibt normal. 14. bis 19. November. Die Regen nehmen etwas zu, werden aber nicht bedeutend. Die Temperatur bleibt noch normal. 20. bis 27. November. Das Wetter ändert sich vollständig. Es findet ein Temperatursturz statt. Zunächst treten mehr trockene, dann aber mit Regen gemischte Schneefälle ein, die namentlich im Süden ausgebreitet sind. Die Kälte ist bedeutend. 28. bis 30. November. Es wird plötzlich bedeutend wärmer. Die Schneefälle dauern fort und werden sehr ausgiebig. Auch die Regen nehmen zu.

**Gaben die Bureaugehilfen eines Landraths Beamteneigenschaft?** Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts hat ein Bureaugehilfe, der von dem Landrath zur Erledigung von Schreibarbeit und sonstigen Bureaugeschäften durch Dienstvertrag gegen Bezahlung aus der dem Landrath zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Abrechnungsliste angenommen ist, nicht die Eigenschaft eines Beamten. Ein solcher privater Dienstvertrag begründet Rechte und Pflichten nur zwischen dem Contingenten. Wie dem Bureaugehilfen daraus ein Anspruch auf Bezahlung seiner Dienste nur gegenüber dem Landrath erwächst, so steht er auch nur in dessen Diensten und weder unmittelbar noch mittelbar im Dienste des Staats.

**Bezüglich der Afterverpachtung eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks** durch den Pächter hat die preussische Regierung jetzt folgendes verordnet: Der Pächter eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks, welcher eine Afterverpachtung ohne Einwilligung der Gemeindebehörde vornimmt, wird mit Geldstrafe von mindestens 20 und höchstens 30 Mk. oder bei Zahlungsunfähigkeit mit Haft bestraft. Als eine Afterverpachtung gilt auch die Ausstellung eines Jagderlaubnisses ohne Entgelt. Haben mehrere Pächter eines gemeinsamen Jagdbezirks die Afterverpachtung vorgenommen, so hat jeder derselben die Strafe zu erleiden.

**Folgen der Benutzung fremder Selters- und Sodawasser-Flaschen.** Die letzte Nr. der Zeitschrift für die gesammte Kohlenindustrie bringt die folgende Mittheilung, die allgemeines Interesse haben dürfte. Vor der Strafkammer in Hamburg standen dieser Tage vier Selterswasserfabrikanten, welche sich fremde Flaschen zugeeignet und in diesen ihr Selterswasser verkauft haben sollen. Auf dem Wagen eines dieser Fabrikanten wurde eine Anzahl solcher Flaschen vorgefunden. Der Verein der Mineralwasserfabrikanten in Hamburg hat schließlich die Sache angezeigt, um ein Exempel zu statuieren. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen die Angeklagten Geldstrafen von 300 bis 1500 Mk. und Publikation des Erkenntnisses auf Kosten der Angeklagten.

**Zur Hasenzeit.** Hasenfleisch ist nicht nur im höchsten Grade nahrhaft und blutbildend, leicht verdaulich und wohlgeschmeckt, sondern auch, besonders bei den jeglichen Fleischpreisen verhältnismäßig billig. Darum begrüßen auch die Hausfrauen das Erscheinen dieser Wilder im Oktober mit Freude und sehen es gern, wenn ihnen ab und zu ein Häselin in die Küche läuft. Wie angenehm, wenn man durch verlässliche Gerichte vom Hasenwildpret den täglichen Tisch mit mehr Abwechslung bestücken kann! Der Hase hält sich, nicht aufgedrungen, an einem luftigen, trockenen Orte 3 bis 4 Wochen. Tritt aber auf Frost plötzliche Thaumwetter ein, so muß er sofort verwendet werden. Man findet häufig bei Hausfrauen den Brauch, den Hasen sofort auszuwerfen zu lassen, um dadurch eine größere Haltbarkeit des Fleisches zu erzielen. Dieses Verfahren ist grundfalsch, denn durch das Öffnen des Felles und das Herausziehen der Eingeweide tritt Luft und damit eine Menge von kleinen Lebewesen in das Innere des Thieres ein. Dies merkt man daran, daß sich besonders bei feuchtem Wetter schon nach wenigen Tagen das Fleisch mit einer schleimigen Masse überzieht, welche einen dumpfen Geruch verbreitet. Man lasse den Hasen ruhig an der Luft hängen und beraube ihn seines luftdichten Verschlusses nicht eher, als bis man ihn zu gebrauchen gedenkt, und man wird finden, daß sein Fleisch an Güte und Wohlgeschmack gewonnen hat. Von einem ganzen Hasen soll man den Theil zuerst verbrauchen, in den der Schatz gegangen ist. Die übrigen Theile kann man im Felles noch ziemlich lang erhalten, wenn man die Vorhaut gebraucht, den ausgeworfenen Hasen mit einer schwachen Lösung übermanganäurem Kalk auszuwaschen. Das beste Zeichen, ob der Hase frisch geschlachtet ist, sind seine Augen. Sind diese gut erhalten, so ist er noch nicht lange todt; sind sie aber trübe und eingefallen, so ist es mindestens einige Tage her, daß er geschossen wurde. Das bekannteste Mittel, das Alter der Hasen festzustellen, ist das Einreißen der Ohren oder Löffeln. Ein ganz unehelbares Kennzeichen eines jungen Hasen soll darin bestehen, daß er zwischen den Löffeln ein paar greife Haare hat, die bei einem alten Hasen fehlen. Bei einem jungen Hasen läßt sich außerdem auch die Kopfhaut zwischen den Löffeln mit Bechtigkeit in die Höhe heben, was man bei einem älteren nicht kann. Man sollte Hasenwildpret, wie überhaupt Wildpret, nicht heizen, da es dadurch den ihm eigenen, pikanten Wildgeschmack verliert.

**Daß man unter Umständen nicht berechtigt ist, selbst seine eigenen Sachen zu zerstören,** mußte der Schiedemesser und Grundbesitzer Friedrich Reim aus Insterburg erfahren, den das Insterburger Schöffengericht gestern zu 30 Mk. Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis wegen Sachbeschädigung verurtheilte. R. hatte einer Einwohnerin einen Kasten zum Pflanzen von Blumen geliehen. Als die Freundschaft zwischen ihm und der Nachbarin ausbrach, zerstörte er den Kasten und vernichtete dadurch die sorgfältig gepflegten Blumen. Außerdem erhielt R. wegen Verleumdung der Einwohnerin 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis.

## Vermischtes.

**Ein Frauenduell.** Die Frauenbewegung macht in Italien gewaltige Fortschritte; selbst das Duell ist dort nicht mehr ein Vorrecht der Männer, wie folgender Vorfall beweist, der uns aus Salerno gemeldet wird: Maria Antonello und Maria Lullo aus Olibeto Citra sind Todfeindinnen. Eine von ihnen hatte der Anderen den Kniechen abgewandigt gemacht. Dieser Tage gertehen die beiden Damen auf der Straße hart an einander; Drohungen flogen herüber und hinüber, und schließlich schrie die Antonello der Lullo in's Ohr: „Auf dem Kirchplatze sehen wir uns wieder!“ — „Wahol, in einer halben Stunde“, bekräftigte die Lullo. Eine halbe Stunde später standen sich die beiden Kämpferinnen, mit . . . Aexten bewaffnet, auf dem Kirchplatze gegenüber und schlugen kopflos auf einander los. Die Lullo verließ den Kampfplatz mit einer schweren Kopfwunde; aber auch ihre Gegnerin war etwas arg „zerzauft“, was die königlichen Carabinieri jedoch nicht hinderte, sie zu verhaften und in's Gefängnis zu führen.

**Challemel-Lacour,** der jüngst verstorbene Politiker und Philosph, besuchte den von ihm sehr verehrten Arthur Schopenhauer in Frankfurt a. M. Sie gaben sich ein Rendezvous für den Abend im „Englischen Hof“, wo Schopenhauer seine Mahlzeit einnahm. Challemel-Lacour erzählt darüber noch der „F. Ztg.“: „Ich kam dorthin gegen Schluß des Diners, und ich fand ihn an der Table d'hôte in der Nähe mehrerer Offiziere. Ich bemerkte vor ihm, neben seinem Teller, einen Louisdor, den er, als er sich erhob, in die Tasche steckte. „Sehen Sie“ — sagte er zu mir — „dieses Goldstück lege ich seit einem Monat auf den Tisch mit dem festen Vorsatz, es an dem Tage den Armen zu geben, an dem diese Herren von etwas Anderem sprechen als von Abancement, von Pferden oder von Weibern. Bis jetzt habe ich mein Geld noch.“

**Diner bei türkischen Damen.** Die abendlichen Sitten beginnen ihren Einzug in die türkischen Harems zu halten. Es hat sich jüngst der erste Fall ereignet, daß Frauen der vornehmsten Familien der mohamedanischen Landeshauptstadt Bosnien eine Einladung in moderner Form zu einem Diner ergehen ließen. Es wird darüber aus der bosnischen Kreisblatt D. Zula gemeldet: Mehrere Damen erließen eine Einladung, welche in deutscher Uebersetzung lautet: „Wir beehren uns, Madame bei uns in Bulnje zum Mittagessen zu laden. Der Ertrago, welcher zur Verfügung stehen wird, wird von der Station D. Zula um elf Uhr abgehen und um fünf Uhr zurückkehren. Die Hanuma geb. Duzlic und Hanuma Kulobli.“ Die geladenen Damen, unter ihnen die Gattinnen des Kreisvorstehers und des Kreisgerichts-Präsidenten, erschienen vollzählig, der beste Beweis, welche guten Eindruck das gastfreundliche Entgegenkommen der türkischen Damen gemacht hatte. Als die Geladenen in der Station Bulnje anlangten, erwarteten sie am Wege zur Villa Frau Kulobli und deren Gemahl, um sie in herzlichster Weise willkommen zu heißen. Die Tafel war in einem lauschigen Wäldchen neben der Villa gedeckt, und es wurden theils türkische, theils Speisen nach unserer Art servirt. Die Hausdamen — Haremssdamen — machten in lebenswürdigster Weise die Honneurs, und es entwickelte sich rasch eine ebenso anregende wie lebhaft Unterhaltung, sodaß in den Besuchern der Wunsch rege wurde, es möchten auch die übrigen mohamedanischen dieses Beispiel vorurtheilsfreier Toleranz befolgen.

**Ein ergötzlicher Zwischenfall** brachte dieser Tage die Besucher des Hoftheaters zu Dresden in die heiterste Stimmung. Es war im dritten Akte der lomischen Oper: „Das Glöckchen des Emeriten“, als Herr Scheldemantel (Belom) einen Fuß mit seiner Partnerin Frau Edel (Georgette) so natürlich markierte, daß ihm dabei auf einmal auf offener Scene sein mortalkühler Schnurrbart stöten ging. Man denke sich den Schrei der Betheiligten. Genug, die Zuschauer bemerkten mit einem Male, wie Herr Scheldemantel die zwei Hälften seines Schnurrbarts auf der Bühne zusammensuchte, während Frau Edel ihre Scene mit Geistesgegenwart, aber von Lachen unterbrochen, allein weiter spielte. Weitere Küsse wurden dann ohne Schnurrbart geküßt.

## Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

**Wildparkstation, 31. Okt.** Der Kaiser traf heute früh 8 Uhr mittels Sonderzuges hier ein und wurde von der Kaiserin am Bahnhofe empfangen. Die Majestäten begaben sich nach dem Neuen Palais. Prinz Heinrich, welcher mit demselben Zuge angekommen war, fuhr um 8 Uhr 10 Minuten nach Kiel weiter.

**Wildparkstation, 31. Okt.** Prinz Heinrich von Preußen, welcher mit dem Kaiser zusammen von Blankenburg kommend hier eingetroffen war, verabschiedete sich auf dem Bahnhofe von den Majestäten und setzte die Reise nach Kiel fort.

**Potsdam, 31. Okt.** Der Kaiser empfing heute den Reichskanzler zum Vortrag und wohnte später mit der Kaiserin der Tauffeierlichkeit beim Prinzen Carl Anton von Hohenzollern bei.

**Potsdam, 31. Okt.** Der Fürst und der Erbprienz von Hohenzollern sind heute Vormittag hier eingetroffen, um der Taufe des Sohnes des Prinzen Carl Anton von Hohenzollern beizuwohnen.

**Hamburg, 31. Okt.** Die „Hamburger Nachr.“ schreiben: Die damaligen russisch-deutschen Verhandlungen sind kein strenges Staatsgeheimnis. Eine Geheimhaltung des Vertrages für Deutschland und den Dreibund sei kein Bedürfnis und erfolgte nur auf russischen Wunsch. Die Behauptung, die Veröffentlichung in den „Hamburger Nachrichten“ sei eine Untreue gegen den Dreibund, ist völlig unmaß. Der Dreibund gestatte sogar Oesterreich-Ungarn Neutralität für den Fall eines Angriffs Frankreichs gegen Deutschland bezw. eines unprovocirten Angriffs Deutschlands gegen Rußland. Noch heute ist die Erneuerung des 1890 abgelehnten Vertrages empfehlenswerth, wenn Rußland dazu geneigt wäre. Der „Reichs-Anzeiger“ könne unvollständige Mittheilungen durch Veröffentlichung des ganzen Vertrages ergänzen, falls es war jedoch in den Ausführungen der „S. R.“ nicht

vorhanden. Die „Hamburger Nachrichten“ können sogar eine Berichtigung im „Reichs-Anzeiger“ im Sinne des Pressegesetzes verlangen.

**Hamburg, 31. Okt.** Als der ankommende Hamburger Pacific-Dampfer „Cordella“ Abends 10 Uhr in den Hafen eingeschleppt wurde, wurde er von dem ausgehenden Dampfer „Etra“ auf der Backbordseite angegriffen. „Cordella“ lief voll Wasser und sieht jetzt auf dem Grunde der Elbe. Die „Etra“ scheint gleichfalls stark beschädigt und unterließ die Ausreise. Soweit in der Dunkelheit ermittelt werden konnte, haben Menschenverluste nicht stattgefunden.

**Berlin, 31. Okt.** Der Mörder Werner ist Abends hier eingebracht, nach dem Polizeipräsidenten überführt und verhört worden.

**Rudolstadt, 31. Okt.** Die Sozialdemokraten haben bei den Landtagswahlen nur einen Vertreter durchgebracht.

**Budapest, 31. Okt.** Das Ergebnis sämmtlicher bisher bekannten 395 Wahlen ist folgendes: 266 Liberale, 37 der Nationalpartei, 10 Parteilose, 46 Roffuth-Fraktion, 6 Agron Fraktion, 21 Volksparteiler, 7 Stichwahlen. Zwei Wahlen sind suspendirt. Für die nächsten Tage sind noch 21 Wahlen rückständig.

**Paris, 31. Okt.** Nach Mittheilungen aus Tangel wird die Regierung von Marokko Frankreich anlässlich des Angriffs auf die französische Bark „Prosper Corin“ Genugthuung geben.

**Paris, 31. Okt.** Die Seine ist in vergangener Nacht in beunruhigender Weise gestiegen.

**Petersburg, 31. Okt.** Die gefrige Meldung der „Times“, daß die russische Valutarguldrung verweigert sei, beruht lediglich auf Erfindung.

**Bukarest, 31. Okt.** Der Serben-König trat Nachmittags 3 1/2 Uhr hier selbst ein, vom König Carol und dem Gesamt- u. Ministerium am Bahnhof empfangen; alsdann wurde er vom König Carol in's Palais begleitet, wo Alexander vom diplomatischen Corps empfangen wurde. Später begab sich Alexander nach der Serbischen Gesandtschaft, wo die Vertreter der Serben-Colonie ihn empfingen. Abends war die Stadt illumirt.

**Settine, 31. Okt.** Die sächsische Familie traf gestern Nachmittag 4 Uhr in Antivari ein und wurde am Landungsplatze von einer großen Volksmenge begrüßt.

**London, 31. Okt.** Drahtmeldung aus Galveston in Texas zufolge wurde dort eine große Baumwoll-Presse mit 4000 Ballen Baumwolle durch Feuer zerstört.

**London, 31. Okt.** Einer „Times“-Meldung aus Odeffa zufolge hat die Stadtbahn von Odeffa einen Vertrag auf Lieferung von 4600 Artillerie- und Cavallerie-Pferden unterzeichnet.

**Madrid, 31. Okt.** Infolge Verstärkung aller telegraphischen Verbindungen traf heute die Nachricht ein, daß am 28. d. M. in Sevilla ein Cyclon große Verheerungen anrichtete. Zahlreiche Häuser sind zerstört, Schornsteine und Wäume umgestürzt und einige Personen verwundet. Der Schaden ist bedeutend.

**Brüssel, 31. Okt.** Blättermeldungen zufolge wird König Leopold im Laufe des nächsten Jahres eine Reise nach dem Congostaat unternehmen. — Auf offener Straße erschoss sich der Schauspieler Kerns vom Stadt-Theater zu Gent. — Der König langte gestern mit dem englischen Gesandten eine längere Berathung.

## Börse und Handel.

### Telegraphische Börsenberichter.

Berlin, 31. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	30.10.	31.10.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104,00	104 10
3 1/2 pCt. „		103,60	103 70
3 pCt. „		98,30	98 40
3 pCt. Preussische Consols		103,90	104 10
3 1/2 pCt. „		103 80	104,00
3 pCt. „		98,90	98 90
3 1/2 pCt. Döpreussische Pfandbriefe		99,70	99 90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99,60	99 70
Oesterreichische Goldrente		103 70	103 90
4 pCt. Ungarische Goldrente		103 20	103 20
Oesterreichische Banknoten		170 10	170 10
Russische Banknoten		217,05	217 25
4 pCt. Rumänien von 1890		86,70	86 80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		62,20	62 50
4 pCt. Italienische Goldrente		87,20	87 40
Disconto-Commandit		2 50	2 15 10
Variens-Mawl. Stamm-Privatn.		121 25	121 30

### Produkten-Börse.

Cours vom	30.10.	31.10.
Weizen Oktober	166,20	167 00
Dezember	166,20	167 00
Roggen Oktober	128 00	128 00
Dezember	129 00	129 00
Tendenz: befestigt.		
Petroleum loco	22 20	22 20
Rüböl Oktober	57 70	57 80
Mai	57 10	56 40
Spiritus Oktober	40 60	41 70

Königsberg, 31. Oktober, 1 Uhr — M. N. Freitag.

Getreide, Woll, Weiz u. Spirituscommissionsgeschäfte.	Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.
Loco contigentirt	58,00 A Brief.
Oktober	38,00 A Brief.
Oktober	37,90 A Geld.

### Danzig, 30. Oktober. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unv.	Umsatz: 250 Tonnen.	163
inf. hochwundt und weiß	hellwundt	160
Transit hochwundt und weiß	hellwundt	128
Regulirungspreis z. freien Verkehr	inländischer	124
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unv.	russisch-polnischer zum Transit	160
inländischer	Regulirungspreis z. freien Verkehr	114
Gerste, große (660—700 g)	keine (625—660 g)	79
kleine (625—660 g)	inländischer	114
Erbsen, inländischer	Transit	122
Rüben, inländischer	Transit	130
		90
		210

Heute Vormittag 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein innig geliebter Gatte, unser lieber, guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Fabrik-Director

# Carl Regenspurger

im vollendeten 52. Lebensjahre.

Elbing, den 31. October 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, auf dem St. Marienkirchhof statt.

Sonntag, den 1. November,

Abends 7 Uhr:

## Oeffentlich. Vortrag

Herrenstr. 25, Ecke Zimmerstr.

Dr. phil. Joh. Flegel.

NB. Nächster Vortrag: Donnerstag

8 Uhr. (Sonntags 7 Uhr.)

## Elbinger Standesamt.

Vom 31. October 1896.

**Geburten:** Arbeiter Franz Knebel 1 Z. Matrose Heinrich Madrau 1 Z. Arbeiter Wilhelm Kuhn Zw. 2 Z. Arb. Friedrich Wilhelm Gauden 1 Z. Schmied Carl Döhning 1 Z. Eisendreher Wilhelm Gehrmann 1 Z. Fabrikarb. Peter Jepp 1 S. Schuhmacher Richard Potzke 1 S. Maschinist Hermann Hantke 1 S.

**Aufgebote:** Schmied Paul Ventler mit Maria Frieze. Schuhmacher Aug. Schwarz mit Marie Kuschewski.

**Geschließungen:** Maschinist Georg Ludwig mit Wilhelmine Wagner. Arbeiter Heinrich Kuhn mit Christine Jung. Bäcker Emil Vorchert mit Johanne Czelnicki. Schmied Max Zimmermann mit Friederike Rudat. Arbeiter Wilhelm Behrend mit Auguste Roeder. Korbmacher Jul. Plebke mit Christine Windung.

**Sterbefälle:** Arbeiter Friedrich Klenast 66 J.

## Gewerbe-Verein.

Montag, d. 2. Nov., Abds. 8 Uhr:

### Vortrag.

Herr Ingenieur Kröger: „Ueber die Benutzbarkeit von Luftschiffen und die Vorschläge des Grafen von Zeppelin.“

Der Vorstand.

## „Goldener Löwe“

Montag, d. 2. Nov., Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:

Beginn des nur achtstündigen

## unentgeltlichen Kurses

in der leicht erlernbaren sprachgemäßen

## Stenotachygraphie

(mehr als 30% kürzer a. d. System Schrey).

Kursus beginnt umsonst bei Herrn

G. W. Petersen u. in der 1. Stunde.

Der Elb. Stenotachygraph.-Verein.

## Allg. Handwerker-Orts-

## Kranken- und Sterbefälle.

## General-Versammlung:

Sonntag, d. 8. Novemb., Vorm.

11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, bei Herrn Wehser,

Königsbergerstraße 13. Gemäß § 52

des Statuts werden die stimmberechtigten

Mitglieder, sowie die betr. Arbeitgeber

zu derselben hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung

der Rechnung des laufenden Jahres.

2) Ergänzungswahl des Vorstandes.

3) Definitive Genehmigung der vom

Vorstande abgeschlossenen Verträge

mit Ärzten, Apotheker u. Krankenhäusern,

sowie des Vertrages mit dem Kassenführer.

4) Kassenangelegenheiten.

Der Vorsitzende.

Lengenfeld.

## Oeffentliche Versteigerung!

Montag, 2. November cr.,

Nachm. 3 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokale, Neust.

Stallstraße 5, zufolge Auftrages:

1 Blüschgarnitur, 3 u. 4 St.

Sophatische, 1 Bettgestell,

3 Spiegel, 3 Spiegel,

6 Hohlstühle, 1 Kronleuchter,

1 Kindervelociped, 1 Decimal-

wage,

ferner in einer Streitsache für Rechnung

wen es angeht:

12 Fl. Portwein, 25 Fl.

Moselwein, 5 Fl. Rothwein

und 30 Fl. Rum

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung

versteigern.

Elbing, den 31. October 1896.

Scheessel,

Gerichtsvollzieher.

## Verein für „Vereinfachte Stenographie“.

### System Schrey.

Der nächste, in diesem Jahre sechste,

ca. 10 Stunden umfassende

## Unterrichts-Kursus

beginnt: für Herren

am 2. Novbr. cr., Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr;

für Damen

am 3. Novbr. cr., Abds. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Unterrichtsort „Hotel de Berlin“.

Teilnehmerkarten à 4 Mk. sind bei

Herrn G. W. Petersen, sowie in

der ersten Unterrichtsstunde zu haben.

Der Vorstand.

Auf den Antrag des Schlossermeisters

August Kirsch in Elbing wird

der Inhaber des auf seinen Namen aus-

gefertigten, angeblich verloren gegangenen

Duittungsbuches der hiesigen städtischen

Sparkasse Nr. 1753 über 867 M 1 s

aufgefordert, spätestens im Termin

den 10. Mai 1897,

Vorm. 11 Uhr,

Zimmer Nr. 12, seine Rechte auf das

Buch anzumelden, widrigenfalls dasselbe

für kraftlos erklärt werden wird.

Elbing, den 24. October 1896.

Königliches Amtsgericht.

## Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau

auf dem Postgrundstücke zu Elbing er-

forderlichen **Sfenarbeiten und Liefe-**

**rungen**, veranschlagt zu 2400 M, sollen

im Wege des öffentlichen Angebots ver-

geben werden. Die Anbieters- und

Ausführungs-Bedingungen, sowie Preis-

verzeichnisse liegen im Amtszimmer des

Erweiterungsbaues zur Einsicht aus und

können daselbst gegen eine Gebühr von

50 Pfennigen bezogen werden. Die An-

gebote sind verschlossen und mit einer den

Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen

bis zum

10. November 1896

Vorm. 11 Uhr,

an den Unterzeichneten frankirt einzu-

senden, in dessen Amtszimmer zur bezeich-

neten Stunde die Eröffnung der einge-

gangenen Angebote in Gegenwart der

etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Elbing, den 31. October 1896.

Der bauleitende Architect.

Krah.

## Auction

### des städtischen Leihamts.

Die Auction, in welcher die Pfand-

stücke von Nr. 17 733 bis Nr. 22 921,

bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche,

Betten, Gold- u. Silberfachen, Uhren etc.,

verkauft werden, findet am 9. Novem-

ber 1896 und an den folgenden Tagen

von 9 Uhr Vormittag und, falls es er-

forderlich ist, von 2 Uhr Nachmittag ab

im Lokale des städtischen Leihamtes,

Kürschnerstraße Nr. 17 statt.

Am 5., 6. und 7. November

1896 ist das Leihamt nur für solche

Pfandschuldner geöffnet, welche, um den

Verkauf der Pfandstücke zu verhindern,

dieselben einlösen oder prolongiren wollen.

Elbing, den 31. October 1896.

Das Curatorium

des städtischen Leihamts.

## J. Goerke's Restaurant.

Rinderfleck.

Billig und gut.

## Kaffee

(Santes, reinschmed.)

gebrannt, 1 Pfund 1 Mark,

empfiehlt

Emil Schatz.

## Militär-Concerte.

In dem zum 25-jährigen Stiftungsfest des

Gesangverein „Liederhain“ festlich decorirten

Saale der Bürger-Ressource finden

Sonntag, den 1. November, und

Montag, den 2. November cr.,

Zwei große

## Militär-Concerte,

gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regiment von

Grolman (1. Posensches) Nr. 18 (in Uniform) statt.

Direction J. Roehrig.

Sonntag Anfang 7 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Selekmann 60 s,

Voge (oben) 30 s. Abendkasse 75 s.

Montag Anfang 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf 50 s, Abendkasse 60 s.

Bestellungen auf Familientische zu 5, 6 und 7 Plätze werden

Montag in der Bürger-Ressource entgegengenommen.

J. Roehrig.

Gerhard Reimer.

## Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen** etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

<b>für M. 1.80</b> 1,20 Mtr. Zwirnboxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	<b>für M. 6.—</b> 3,00 Mtr. modernen Stoff zum Damenregentmantel in allen Farben.
<b>für M. 11.20</b> 3,20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	<b>für M. 16.50</b> 3,00 Mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
<b>für M. 2.50</b> 2,50 Mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	<b>für M. 7.50</b> 3,00 Mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, braun, blau, schwarz.
<b>für M. 5.70</b> 3,00 Mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell u. dunkel, klein gemustert.	<b>für M. 3.45</b> 1,80 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.
<b>für M. 10.50</b> 3,00 Mtr. dauerhaft. Cheviot-Buxkin zum Herrenanzug, modern gemustert.	<b>für M. 7.30</b> 2,20 Mtr. modernen Stoff zum Ueberzieher in allen Farben, hell und dunkel.
<b>für M. 11.80</b> 3,10 Mtr. Kammgarn-Cheviot zum eleganten Herrenanzug in braun, blau, schwarz.	<b>für M. 4.20</b> 1,20 Mtr. modernen Cheviot-Buxkin zu einer dauerhaften Hose.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu besonders billigen Preisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

## Wickel- und Cigarrenmacherinnen, Cigarrenfortirerinnen,

sowie

## Knaben und Mädchen,

unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und

## Tabakentripper

bei erhöhten Löhnen

verlangen

Loeser & Wolff.

Hierzu eine Extra-Beilage von C. Lück, Kolberg.

Rügenwald. Cervelatwurst empfiehlt Adolf Keilner Nachf.

## Neuheiten

in

Schulterkragen, Taillentücher

Chenille-Shawls

Chenille-Häubchen, Capotten

Kindermützen, Kopftücher

Kopf-Shawls von 40 s an

Ball-Shawls und Tücher

Ballhandschuhe und Fächer

seidene u. wollene

## Halstücher

von 20 s an,

wollene Unterkleider

für Herren und Damen,

## Tricotunterzüge

für Kinder,

wollene Handschuhe, Strümpfe

und Pulswärmer

wollene Kinderschuhe

Unterröcke

Corsettes

in größter Auswahl,

Wirtschaftsschürzen, weiße Schür-

zen, schwarze Schürzen u. Kinder-

schürzen, Schlipse, Kragen, Man-

schetten, Chemisettes, Sockensträger,

moderne Spitzenkragen u. Rüschen

empfiehlt in größter Auswahl u. billigsten

Preisen

## Anna Damm,

Alter Markt 15.

## Mineralwasserfabrik und

## Bierverlag

von

## Peter Klein

empfiehlt

ff. helles Lagerbier 14 Kapselst. 1 M

Selters 20 dto. 1 M

Selters 25 Kapselst. 1 M

Brauselimonade (ungef.) 25 Kapselst. 2 M

(ohne Glas)

frei ins Haus gebracht.

Fabrik: Wollstr. Nr. 1,

Wohnung: Wollstr. Nr. 5.

## Corf

eingetroffen.

## J. Frühstück.

## Die Speisewirtschaft

Friedrich Wilhelm - Platz 11/12

empfiehlt zum Monatswechsel ihre an-

erkannt kräftige Abonnements-Wittag-

und Abendkost in und außer dem Hause

zu soliden Preisen.

## Th. Noel.

Die General-Vertretung einer

alten, gutfundirten Lebens-Ver-

s

# Th. Jacoby.

## Special - Handschuh - Abtheilung.

### Damen - Glacee - Handschuhe,

farbig, 4 Knopf mit moderner Raupe Paar **1,75**

hochelegant, 3 und 4 Knopf, extra stark und haltbar, abgesteppten Ledernähten Paar **2,10**

Vorzüglich dehnbares Leder, „Musquetair“, 4 Knopf, streng modern, Paar **2,25**

mit Stempel „Chevreau garantirt“, hochfeiner Gesellschaftshandschuh, schwarz und farbig, Paar **2,55**

### Damen-Glaceehandschuhe, schwarz,

4 x Druckknopf, mit Stempel „Derby“, Paar **2,35**

### Damen-Glaceehandschuhe, weiß,

3 Knopf mit moderner Raupe, Paar **1,65**

4 Knopf, weich und dehnbar, Paar **1,85**

### Prima Damen-Glacee-Handschuhe,

vorzüglich haltbar, mit starkem wollenen Plümsutter, hochelegant, Paar **2,35.**

### Herren-Glacee-Handschuhe,

farbig, modernen Nähten, dehnbares Leder, Druckknopf, Paar <b>1,50.</b>	weiß, modernen Nähten, Druckknopf, Paar <b>1,25.</b>	schwarz, vorzügl. dehnbares Leder, Druckknopf, Paar <b>1,85.</b>
---	---	---

### Herren-Krimmer-Handschuhe

mit Glacee-Innenseite, starkem warmem Futter, in allen Größen Paar **1,65.**

### Damen - Winter - Tricot-Handschuhe

mit eingewebtem Futter, Paar **23, 40, 55** s.

### Dam. Tricohandschuhe

Wolle „Herbsthandschuhe“ schwarz Paar **33** s. farbig „ **48** s.

### Damen - Winter - Tricot-Handschuhe,

fein lederfarbig, Paar **48** s.

Hochelegant. Handschuh „Zarewna“ neueste Ausstattung, Paar **1,05.**

Neu. Schwedisch Leder-Tricot-Handschuhe mit rauhem starkem Futter, streng neue Lederfarben, mit 3 x Druckknopf, Paar **1,45.**

### Fäustel-Handschuhe,

gestrickt, für Kinder, Paar **15** s.

### Weisse Fäustel-Handschuhe

für Kinder Paar **35** s.

### Gestrickte Kinderhandschuhe,

schwarz und geringelt, Paar **25** s.

### Kind. Tricohandschuhe

schwarz und farbig, Paar **33** s.

### Knab Tricohandschuhe

mit warmem Futter, Agraffenverschluss, Paar **50** s.

### Herr. Tricohandschuhe

mit warmem Futter, Agraffenverschluss, Paar **75** s.

### Wil. Herrenhandschuhe

gestrickt, Paar **65** s.

## F. F. Resag's

### Deutscher Kern-Cichorien

aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

## Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knötterich (*Polygonum avic.*) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötterich. Wer dabei an *Phthisis, Luftöhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber dasjenige, welches den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuldet, verlange u. besitze sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher auch in Packeten à 1 Mark bei *Kerns Weidemann, Liebenburg a. Harz*, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen u. Attesten gratis.

### Corsetten-Special-Geschäft.

Größte Auswahl Deutscher, Pariser, Wiener und Brüsseler Fabrikate en gros — en detail.

**J. Penner, Elbing**  
3 Friedrichstrasse 3 (gegenüber dem Rathhause).

Neueste Facons.

Billigste Preise.

Anprobe-Zimmer.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

# Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

**Man versuche und vergleiche.**

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig.  
**Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.**

**J. G. Jetzlaff**  
Bücherstraße Nr. 14/15,  
erstes  
und größtes Schuhwaaren-Etablissement  
am Platze, größte Werkstatt, in und außer dem Hause.  
Bestellungen unter perf. fachm. Leitung bei Garantie guten Passens, in jeder Form und Lederart in kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste Preise. Alleinverkauf der Fabrikate von **Otto Herz & Co.** Russ. Gummischuhe z. Fabrikpr.

## Hauptgew. 100 000 Mark

1/5 Orig.-Loos 1 Mk. **30000, 15000, 7500 etc.** 1/1 Orig.-Loos 3 Mk.  
zus. 4840 Gewinne im Betrage von Mk. **342000.**

## Grosse Stuttgarter Geld-Lotterie

Ziehung am 5. und 6. November.  
Original-Loose à 1 Mk. und à 3 Mk.  
Porto und Liste 30 Pfg.

**Friedrich Starck, Bankgeschäft, Neustrelitz.**



**Fritz Laabs,**  
Drogerie zum Roten Kreuz,  
Zunferstraße 34/35 (Ecke Lustgarten).

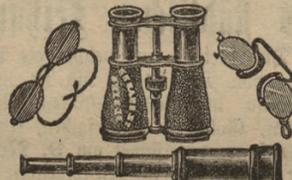
Elbinger Apfelwein,  
Marmeladen,  
Gelée's,  
Himbeer- u. Kirsch-Syrup  
p. Pfd. 50 s.  
Cafel- und Kochobst  
zu haben in der

**Obsthalle**  
Alter Markt 26,  
gegenüber der Reichsbank.  
Filiale der  
Obstverwertungsgenossenschaft  
in Elbing.

**Regenschirme**  
mit modernen eleganten Griffen  
empfehlen in größter Auswahl  
zu billigsten Preisen.  
**Anna Damm,**  
Alter Markt 15.

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde  
**Natur-Weine**  
von  
**Oswald Nier**  
Hauptgeschäft  
**BERLIN**  
\* ungegypste \*

Zu haben in Elbing bei Herrn  
**R. Selckmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**



**Th. Staebe,**  
Uhrenhandlung,  
Elbing, Alter Markt 54.  
Empfehle neben meinem großen Lager  
von

**Uhren und Ketten**  
sämmliche  
**optischen Artikel:**  
Brillen — Thermometer  
Pincenez — Barometer  
Perspective für Theater u. Reise  
in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.  
Reparaturen  
werden schnell und sauber ausgeführt.

**Materialisten**  
werden gesucht durch **J. Koslowski,**  
Danzig, Tobiasgasse 25.



## Für Tischler!

Leime in großer Auswahl,  
Schellack Ia, blond u. orange,  
Sandpapier, Feuersteinpapier,  
Flintsteinpapier in großen u. kleinen  
Bogen,  
Bimsstein, leichte u. große Stücke,  
Wiener Bimsstein,  
Catechu in Blöcken u. in Tafeln,  
Mahagonibrann,  
Kali, Politurenspiritus,  
Leinöl, bester Qualität,  
Hamb. Mattine, Antic-u. Ruffbaum-  
beize von Paul Horn,  
Nachpolitur von Dr. Saueremann  
billigst.

**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

**Molkenbrot,**  
grobes und feines,  
50 und 35 s.  
**Molkenbrötchen**  
10 s.  
empfiehlt

**H. Schröter,**  
Wollerei.  
Strumpf- und Sockenwolle,  
Zephyr-, Gobelin-, Moos-,  
Lauben- u. Kragentwollen,  
beste Hochwollen  
in großer Farbenswahl  
zu billigsten Preisen.  
**Anna Damm,**  
Alter Markt 15.

Hierzu eine Beilage.  
Für die hiesigen Abonnenten liegt  
heute das „Illustrirte Sonntags-  
blatt“ bei.

## Vierte westpreussische Provinzialsynode.

Danzig, 30. Oktober.

(Schlußführung.)

Die Synode trat heute zunächst in die Beratung des Antrages betreffend die Berufung von Professoren für die evangelisch-theologischen Facultäten ein. Es lag darüber folgender Antrag vor:

Die Provinzial-Synode spricht die Erwartung aus, daß das Kirchenregiment in stärkerer Weise als bisher der Staatsverwaltung gegenüber den Anspruch der Kirche auf Berufung solcher Professoren für die evangelisch-theologischen Facultäten, die in dem Besonderen der Kirche stehen, zur Geltung bringen werde. Sie richtet demnach an den evangelischen Oberkirchenrath die herzliche Bitte, seinen ganzen Einfluß in dieser Richtung geltend zu machen.

v. Puttkamer. Gehl. v. Wilmann. Gerlich. Kähler. Ebdorf. v. Glanow. Käßmann. Graze. Strelow. Köhlig-Mirchau. Claassen. Petersen. Rosmus. Böhm. Krieger. Sommer. Plath. Sudow. Ulrich. Schiefferdecker. Dedlow. Reinhard. Karmann. Köhlig. Wilschke. v. Oldenburg.

Das Referat hatte Herr v. Puttkamer - Blauth übernommen, der zunächst mittheilte, daß der Antrag eine redactionelle Aenderung erfahren habe. Die Aenderung sei deshalb vorgenommen, weil die Antragsteller auch den Schein vermeiden wollten, als hätten sie dem Kirchenregiment einen Vorwurf machen wollen. Die Antragsteller wollten mit ihrem Antrage nicht in die Synode, die bis jetzt so friedfertig verlaufen sei, einen Zwiespalt bringen. Der Antrag sei lediglich ihrem evangelischen Gewissen entsprungen. Wenn keine Aenderung eintrete, dann sei die Einheit der Kirche gefährdet. Auf den meisten Universitäten fänden heute die jungen Theologen keine Gelegenheit mehr, das Bekenntniß ihrer Kirche zu hören. Es werde der Einwand erhoben, daß man der freien Wissenschaft einen Koppzahn anlegen wolle. Das falle ihm gar nicht ein, er stelle die freie theologische Wissenschaft sehr hoch. Er bekämpfe auch nicht die Forschung, sondern nur die Richtung, die sie nehme und die darauf ausgehe, die Grundzüge und das Bekenntniß der Kirche umzustossen. Manche aber, die ihre negativen Ansichten festhielten, träten mit einer Buge im Herzen in ihr Amt. Dort würden sie gewahrt, daß die moderne Theologie in der seelsorgerischen Praxis verlage und nach schweren Kämpfen würden sie dann zu dem positiven Bekenntniß zurückgeführt. Wenn die Provinzial-Synoden und die General-Synoden ihre Stimme einmütig erheben, so werde das auf die Regierung nicht ohne Einfluß bleiben. Wenn den Professoren gestattet werde, das, was sie erforscht hätten, als vermeintliche Wahrheit ihren Zuhörern vorzutragen, dann entstünden unhaltbare Zustände. Er verlange nicht, daß ausschließlich Vertreter des positiven Bekenntnisses auf die Lehrstühle berufen würden, er wolle nur gleiches Recht und Recht für beide Richtungen, das sei heute nicht vorhanden. Die jungen Geistlichen merkten, daß sie mit ihrer negativen Richtung keinen Einfluß mehr hätten und so lämen sie auf den Gedanken, sich auf anderen Gebieten Einfluß zu schaffen. Sie beschäftigten sich mit wirtschaftlichen Problemen und säten anstatt der Nächstenliebe Haß und Feindschaft. Es sei ja möglich, daß wir mit unserem Bekenntniß nicht am letzten Ende stehen und daß die Forschung einen Weg zu einem tieferen Eindringen in die Wahrheit eröffne, aber dann müsse dieser Weg auch von der Kirche anerkannt

werden. Er wolle aber nicht, daß die jungen Theologen mit unreifer Waare gefüttert würden.

In längerer Ausführung trat Herr Professor Dr. D. Cornill-Königsberg den Ausführungen des Referenten entgegen. So gern er gewünscht hätte, in dieser Sache nicht das Wort ergreifen zu müssen, könne er doch nicht schweigen. Wenn er geschwiegen hätte, würde man ihm das nicht als Friedfertigkeit, sondern als, sagen wir es frei heraus, Feigheit und Verleugnung seines Standes und seines Rufes auslegen. Er müsse also seine Meinung äußern und schicke voraus, daß er hier keiner Partei oder Fraktion angehöre und daher nicht im Namen einer solchen das Wort ergreife, sondern nur als Vertreter seines Standes rede. Er für seine Person stehe fest auf dem Standpunkt des Apostolcum, ohne Feilschen und Makeln. (Bravo.) Wenn es hier eine streng confessionell reformirte Gruppe gäbe, hätte er sich dieser angeschlossen. Trotzdem, er müsse es ohne Selbstüberhebung gestehen, sei auch er gemeint, wenn über den unglückseligen Professoren-Antrag gesprochen werde, denn er gelte für eine besonders bössartige Spectes dieser Professoren. Da dem nun so ist, gehe er sofort auf den Kernpunkt der Sache ein, das sei doch die Freiheit der Wissenschaft. Nichtsdestoweniger soll sie mündtodi gemacht werden. (Widerspruch.) Er müsse diesen Standpunkt belegen und komme zu der Ueberzeugung, daß, wenn man den Antrag auch durchführt, er doch nutzlos ist, ja sogar Schaden anrichtet. Aus allen Reden für diesen und ähnliche Anträge gehe die Anschauung hervor, als ob die Wissenschaft die Tendenz verfolge, die Kirche zu untergraben; das ist nicht der Fall, die Wissenschaft hat keine Tendenz, sie will nur die Erforschung der Wahrheit. Um zur Wahrheit zu kommen, giebt es verschiedene Methoden; es taucht ein Problem auf, es muß gelöst werden; wohin uns aber diese Lösung führt, wissen wir nicht. Was wir als die Wahrheit erkennen, dem müssen wir uns beugen, da giebt es kein Facitum und Paritum. Ich habe aber auch die Pflicht, das, was ich als Wahrheit erkenne, auszusprechen. (Sehr lebhaftes Bravo.) Die in dem vorliegenden Antrage gekennzeichnete Ansicht sage aber den Professoren: „Forscht nur ruhig, behaltet das Ergebniss aber für euch.“ Das können und dürfen wir nicht, wir sagen die Wahrheit heraus und halten das für die Pflicht jedes ehrlichen und verzehnten Sie das harte Wort, anständigen Menschen. Wir sollen das Resultat unserer Forschungen bei uns behalten, darauf lassen wir uns nicht ein, wir hätten dann keine Achtung vor uns selbst. Die Wahrheit auszuspochen ist unser heiliges Recht, das lassen wir uns nicht nehmen. Die Wahrheit kann auch die Kirche nicht überwinden, von der geschrieben steht, die Pforten der Hölle würden sie nicht überwältigen. Und das, was die Hölle nicht fertig bekommen werde, sollen ein paar Theologie-Professoren fertig bekommen! Als einst das Copernikische Weltsystem sich Eingang verschaffte, habe man gedacht, es werde die Kirche vernichten. Das sei nicht der Fall gewesen, denn es habe sich um eine Wahrheit gehandelt. Die Wissenschaft frage ihr Correcit in sich selbst und es sei eine alte Erfahrung, daß gerade die extremsten Ansichten am schnellsten abzuwischen. Wer denke z. B. heute noch an Strauß' Schrift „Der alte und neue Glaube“, oder an Ferdinand Christian Baur's Tübinger Schule? Alles ist verflohen, die Kirche steht noch immer, sie ist über alle diese Bewegungen zur Tagesordnung übergegangen. Da wolle er ein Beispiel aus einem eigenen Leben berichten. Als er vor zehn Jahren in Königsberg das Lehramt mit einer Vorlesung über die Genesis übernommen, habe der Sohn eines bekannten Geistlichen sich von der Theologie abgewendet und sei

Jurist geworden. Man habe ihm die Schuld daran zugeschoben; wenn das wahr sei, so glaube er sich ein Verdienst um die Theologie erworben zu haben, denn sie braucht in der jetzigen schweren Zeit keine Halbtalenten, sondern ganze Männer. Er glaube, daß der Antrag seine Zwecke nicht erreichen werde. Wir werden weiter forschen und können Sie dann (nach rechts) den Buchdruck verbieten? Luther sei auch ein Mann der freien Forschung gewesen, der sich von der Kirche nicht den Mund verbieten ließ, die Wahrheit offen heraus sagte. Das soll nun Alles anders werden, Sie wollen uns wieder auf einen Zustand zurückdrängen, den die Reformatoren schon überwunden haben. Dann gehen wir doch lieber in den Schaffstall Petri, der weiß sich die Forschung vom Halbe zu halten. Durch das Gefüge dieses Klebenbaues dringt kein Luftzug. — Der Redner bittet schließlich, sich gegen den Antrag der Rechten auszusprechen. Mit dem Antrag begeben wir uns auf eine tiefe Ebene, an deren Ende er sehe die Bildung im Unglauben, die Kirche in Barbarei. (Sehr lebhaftes Zustimmung.)

Für den obigen Antrag der rechten Gruppe sprachen die Herren Parrer Gehl-Brandenburg und Kammerherr v. Oldenburg-Januschau, worauf Herr Confistorialrath Franz-Danzig im Namen der linken Gruppe folgenden Antrag einbrachte: Provinzial-Synode wolle beschließen, in Erwägung, daß das Kirchenregiment auch bisher in vollem Maße den ihm zustehenden Einfluß auf die Anstellung der Professoren für die evangelisch-theologischen Facultäten geltend gemacht hat; in Erwägung ferner, daß jede Beeinträchtigung dieser Berufungen im Sinne der Beschränkung der freien Forschung eine Gefährdung unserer evangelischen Kirche in sich schließt, über den unter Druck 63 vorliegenden Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Arndt. Vole. Dr. Bonstedt. Dr. Claas. Dr. Cornill. Dr. Damms. Domes. Dr. Darnmann. Dyes. Dreier. Elditt. Franz. Goebel. Gronau. Hachtmann. Hollenweger. Hoppe. Jacob. Kahle. von Kehler. Kitter. Kleefeld. Kuchert. Köhlig. von Kuch. Schlawe. Dr. Schöber. Schroeter. Staberm. Stachow. Syring. Triebel.

Dieser Antrag der linken Gruppe wurde in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Dann wurde der oben mitgetheilte Antrag der rechten Gruppe gleichfalls in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 31 Stimmen angenommen.

Die Kreis-Synode Schlawe hat einen Antrag in Betreff der Lokal-Schulinspektion an die Provinzial-Synode gestellt, in dem verlangt wird, daß den Geistlichen, die nicht unter einem geistlichen Kreis-Schulinspector stehen, die Niederlegung einer schon geführten Schulaufsicht, wie die Ablehnung einer von Seiten der Staatsbehörde neu angetragenen Schulaufsicht gestattet wird, ohne daß dazu die Einholung oder Zustimmung des zuständigen königlichen Confistoriums erforderlich ist; daß ferner die Orts-Schulaufsicht des Geistlichen nur dann aufrecht zu erhalten ist, wenn demselben sämtliche in seiner Gemeinde vorhandenen evangelischen Schulen unterstellt werden und daß schließlich die pflüchliche Enthebung eines Geistlichen von der Orts-Schulaufsicht ohne Angabe der Gründe der Würde des geistlichen Standes widerspreche. — Dieser Antrag hat der Petitions-Kommission vorgelegen, welche den selben Ablos unverändert angenommen, die ersten Ablos dagegen wie folgt geändert hat: „Die Provinzial-Synode erkennt an, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Orts-Schulinspektion der Geistlichen viel Selbstverleugnung fordert, hält aber

das Recht der Niederlegung der Schulinspektion von Seiten der Geistlichen ohne eingeholte Erlaubniß des königlichen Confistoriums für nicht unbedenklich und auch nicht für notwendig, da ja zu erwarten ist, daß das Confistorium in allen denjenigen Fällen die Erlaubniß zur Niederlegung der Schulinspektion erteilen wird, wo gerechtfertigte Gründe dafür vorliegen. Die Synode bittet das Confistorium bei Ertheilung der Erlaubniß zur Niederlegung der Orts-Schulinspektion der Geistlichen namentlich diejenigen Fälle zu berücksichtigen, in welchen den Geistlichen die Aussicht über sämmtliche evangelische Schulen der Pfarochie übertragen worden ist. — Nach längerer Debatte wurde der Antrag der Commission mit erheblicher Majorität angenommen.

Auf den Antrag der Kreis-Synode Marienwerder, die seit zwei Jahren bestehende evangelische Privatschule in Pöplin, die von 40 Kindern besucht wird, in eine öffentliche zu verwandeln, hat die Petitions-Kommission beschlossen, die Synode wolle an das Confistorium das Erlaubniß richten, mit der Regierung über die beantragte Umwandlung in Verhandlungen zu treten. Ohne Discussion wurde demgemäß beschlossen.

Der Antrag mehrerer Mitglieder, die Synode wolle durch ihren Vorstand an zuständiger Stelle dahin wirken, daß der Termin der Einlegung und der Schulentscheidung möglichst zusammenfällt, wird von der Petitions-Kommission zur Annahme empfohlen. Nach unerbittlicher Debatte wurde der Antrag der Commission angenommen.

In ihrer letzten Sitzung vom 9. Oktober 1896 hatte die Provinzial-Synode einen Beschluß, betreffend den Ersatz von Einkommens-Ausfällen der Pfarstellen oder der Stelleninhaber bei Gründung neuer Kirchgemeinden, gefaßt. Der Oberkirchenrath hatte darauf geantwortet, daß es nicht zweckdienlich erscheine, in der angeordneten Richtung von hier aus generell etwas Beteres zu veranlassen. Das künftige Confistorium werde jedoch im einzelnen Falle bei Parochial-Aenderungen und Neugründungen von Gemeinden den von der Provinzial-Synode geltend gemachten Gesichtspunkten und Wünschen thunlichste Beachtung zu schenken haben. Hierauf hat nun die Kreis-Synode Konitz folgenden Antrag gestellt: In Erwägung, daß die Clausel in den Vocationen der evangelischen Geistlichen Westpreußens, nach der dieselben sich jede von dem geistlichen Oberen beschlossene Veränderung ihres Amtes und ihrer Stelle ohne Anspruch auf Entschädigung gefallen lassen müssen, sie in Betreff ihrer Einkünfte völlig schutz- und machtlos macht, in fernerer Erwägung, daß diese Clausel in früherer Zeit unbekannt war und auch heutzutage nicht in allen Confistorial-Bezirken des preussischen Staates üblich ist, in schließlichster Erwägung, daß auch nach Einführung dieser Clausel Jahrzehnte hindurch ein sehr schonender Gebrauch von derselben gemacht worden und in betreffenden Fällen wohl immer Entschädigung gewährt worden ist, daß aber in neuester Zeit bei der sonst sehr dankenswerthen Gründung neuer Kirchspiele und Einrichtung neuer Stellen dieselbe zur mehr oder minder großen Schädigung vieler geistlicher Stelleninhaber geltend gemacht worden ist, ersucht die Kreis-Synode die Provinzial-Synode, geeignete Schritte zu thun, damit diese Clausel und zwar mit rückwirkender Kraft beseitigt werde. Der Antrag hat der Petitions-Kommission vorgelegen, welche die unberückte Annahme desselben empfiehlt. Obgleich Herr Confistorial-Präsident Meyer darauf hinwies, daß die Annahme des Commissions-Antrages keine praktischen Folgen haben könne, wurde der Antrag mit großer Majorität angenommen.

Nachdem nunmehr der letzte Punkt der Tagesordnung erledigt war, dankte der Vorsitzende den

## Irrwege des Herzens.

Roman von Ernst Müller.

Nachdruck verboten.

2) Gretchen schien dies Alles heute ruhig und launigfrömmel hinzunehmen; es lag wie ein verklärtes Lächeln über ihren Zügen. Nachdem sie langsam und behaglich die Milch ausgeschlürft, ließ sie ein Stück Brod nach dem andern hinter ihren kleinen, weißen Zähnen verschwinden.

„Du kannst noch lachen, Du ungerathenes Kind?“ rief Katharina mit vor Erregung bebender Stimme, entrißst darüber, daß ihr das Mädchen nicht mit dem gewohnten Trost entgegnetrat. „Und woher denn diese Freude, wenn man fragen darf? Hast Du gar, Gott verzeih' mir meine Sünden, Jemand todgeschlagen?“

Bei dieser sonderbaren Frage brach Gretchen in ein so muthwilliges Gelächter aus, das sie nur mit Mühe den Bissen, den sie eben im Munde hatte, hinunterwürgen konnte.

„Ja, Katharin', ja, die schwarze Grete hab' ich heut' todgeschlagen, maustodt sag ich Dir.“ — und sich fernzerrückte vor die verwunderte Alte hinsetzend, setzte sie mit plötzlich veränderter, erster Stimme hinzu:

„Sag mal, Katharin', aber aufrichtig, seh' ich wirklich so aus wie Försters schwarzer Bubel?“

„Wie ein Bubel?“ fragte die Alte im höchsten Grade erstaunt; „wer hat Dich so genannt, Gretchen?“

„Willst Du nicht erst ein wenig sehen, Katharin'?“ bat das Mädchen, „ich will Dir dann Alles erzählen, vom Anfang bis zu Ende, — ja, Katharin'?“

Sie war wirklich nicht so häßlich mit dieser lächelnden Miene und diesen großen, schwarzen bittenden Augen.

Katharinas Herz ward weich, sie setzte sich.

Zu ihrer kindlichen Weise erzählte nun Gretchen ihr heutiges Abenteuer, schilderte die Gefahr, in der sie geschwebt, bis zu dem plötzlichen Erscheinen des fremden jungen Mannes, dem sie ihre Rettung zu verdanken hatte.

„Das ist ja der Hans vom Förster Kleeborn,“ erklärte nun ihrerseits die Alte, lebhaft mit dem Kopfe nickend, „der Hans, von dem ich Dir schon öfter erzählte und der jetzt wieder einmal gekommen ist, seinen alten Vater zu besuchen. Hat auch keine

Mutter mehr, wie Du, aber einen sehr, sehr reichen Verwandten in der Residenz, der ihn vor vielen Jahren als Pflegeohn adoptirte und nun nicht mehr von seiner Seite läßt. Wird einmal ein vornehmer Herr werden, der Hans, ein wahres Sonntagskind! Und wie groß er geworden ist, wie hochmüthig! Als wollt' er, daß man sich vor ihm bücken müßt! Aber schmutz ist er doch, das muß man ihm lassen!“

„Und ich sag' Dir, Katharin', daß er häßlich ist, so — so häßlich, ich kann Dir's gar nicht sagen! Er war's auch, der mich mit einem Bubel verglichen hat!“

Ein flüchtiges Lächeln überflog Katharinas harte Gesichtszüge.

„Das ist schlecht von ihm, hast schon Recht! Doch jetzt kleide Dich aus und geh schlafen. Daß Du mir noch betest, bevor Du Dich niederlegst! — Bist zwar wild und trotzig und eigenfönnig, aber lang nicht so schlimm, wie sie Dich machen!“

Damit wandte sich die Alte um und verließ das Zimmer. Die Thür hinter sich schlug sie mit einem so heftigen Schlage in's Schloß, daß es dröhnend durch das ganze Haus widerhallte.

### 2. Kapitel.

#### Wandlungen.

Des anderen Morgens war Gretchen schon frühzeitig wach und munter. Sie lehnte am Fenster und blickte lächelnd in die frische, würzige Morgenluft hinaus, die vom Walde herüberwehte.

Es erschien ihr Alles so ganz anders als gestern, so viel ernster und feierlicher, draußen in der großen, stillen Natur und drinnen in dem kleinen, pochenden Herzen.

Lange blickte sie so hinaus. Ein Raubvogel erhob sich über dem rauschenden Wald, immer höher und höher, und verschwand in der weiten, blauen Ferne.

Sie wandte sich vom Fenster ab und summtte ein Liedchen vor sich hin. Es war ein einfaches Wiegenlied, das sie sonst ihrer Puppe zu singen pflegte; aber sie konnte kein anderes. Dann ging sie gerade hin zu dem kleinen, runden Spiegel, der in einer Ecke des Zimmers auf dem Tischchen stand.

„Bin ich wirklich so häßlich,“ fragte sie den Spiegel, „daß man über mich lachen muß?“

Nein, nein, man soll mich nicht mehr die schwarze Grete nennen! Ich will es machen, wie der Herr mit dem Krüge, bis auch ich so schmutz werde und so blink und blank!“

Aus diesen Betrachtungen wurde sie durch den geräuschvollen Eintritt der alten Katharina aufgedröht, die das Frühstück brachte. Doch der Alten wäre beinahe die Kaffeetasse mit dem Brod aus der Hand gefallen, so sehr erschraf sie, als sie Gretchen, statt noch im Bette, vor dem Spiegel fand.

Kopfschüttelnd stellte sie den Kaffee auf den Tisch. „Hast Du ein wenig Zeit für mich, Katharina?“ fragte das Mädchen harmlos, indem sie sich an's Frühstück machte.

Katharina stemmte die Arme in die Hüften und blieb in der Mitte des Zimmers wie angewurzelt stehen.

„Hilf mir heut' beim Ankleiden!“ nahm Gretchen wieder das. „Ich will dabei so still und ruhig sein, daß Du Dich auch nicht ein Wischen ärgern sollst!“

„Heut'?“ fragte die Alte, „was ist denn heut'?“ „Heut' und alle Tage!“ entgegnete Gretchen.

„Das Gesicht hab ich mir schon gewaschen wie Du siehst, bring mir nur die Haare in Ordnung und mich selbst, — weißt, wie wenn's Sonntag wär!“

Mit diesen Worten setzte sie sich auf ihrem Stuhl zurecht, legte die Hände in den Schooß und blickte voll Erwartung zu Katharina auf. Sie wollte etwas einwenden, brachte aber kein Wort hervor, weil sie nicht wußte, was sie eigentlich sagen sollte. Lautlos ergriff sie den Kamm, stellte sich dicht hinter das Mädchen hin und machte sich kurz entschlossen an die Arbeit.

Gretchen war auffallend geduldig, bis Alles zu Ende war.

„Und jetzt — jetzt noch ein Band in's Haar, Katharina, weißt, so ein schön blaues, damit ich nicht gar so schwarz und häßlich bin!“

Die Alte blickte sie mißtrauisch von der Seite an, begab sich zum Kasten, kramte darin einige Augenblicke herum und brachte ein breites himmelblaues Sammtband zum Vorschein. Das legte sie dem Mädchen quer über das rabenschwarze Haar und knüpfte es rückwärts in eine Schleife zusammen.

„Jetzt noch Strümpfe und Schuhe!“ bat Gretchen, indem sie die nackten Füße willig emporstreckte;

sie ließ dieselben aber sogleich wieder fallen, als sie bemerkte, wie schmutzig sie waren.

Die Alte holte schweigend das Waschbecken, hieß das Mädchen die Füße hineinstecken, kniete nieder und arbeitete mit Schwamm und Seife wacker darauf los. Dann erst wurden Strümpfe und Schuhe angezogen und ein frisch gewaschenes, liches Kattunkleidchen vervollständigte die Toilette.

„Du bleibst halt doch nur meine liebe, gute Katharine!“ rief Gretchen aus, als die Alte sich zum Gehen wandte; diese aber hatte einmal für Zärtlichkeiten keinen Sinn, sie warf mit einem bestigen Ruck die Thür hinter sich ins Schloß und ging langsam und schweren Schrittes die Treppe hinunter. Den ganzen Tag aber kam es der Alten vor, als ob heute Sonntag wär.

Gretchen hatte inzwischen ihre Schulbücher unter den Arm genommen und begab sich zur Schule. Sie war heute wirklich „blink und blank“, viel schöner noch als am Sonntag.

In der Schule wurde sie mit einem allgemeinen Ausruf des Staumens empfangen. Gretchens Sonntagstaat in der Schulstube war ein so seltenes Ereignis, daß sich an ein ähnliches selbst die ältesten Schulbesucher nicht zu erinnern vermochten. Auch der Lehrer, der bald darauf eingetreten war und das Mädchen im Verlauf der Stunde zur Tafel gerufen hatte, welche Ehre ihr sonst manchen hinterlistigen Rückenpuffer eingetragen, war heute ungewöhnlich nachsichtig mit ihr.

Sie glaubte zu träumen.

Und nach der Schule, wo ihr an andern Tagen schon eine Schaar muthwilliger Knaben auflauerte, um mit dem Spotttrufe: „Die schwarze Grete!“ eine wahre Hezjagd nach ihr zu veranstalten, konnte heute Gretchen langsam und unbehelligt ihre Wege gehen. Die Burschen höhnten sie zwar und riefen ihr Schmähsprüche nach, — aber aus respektvoller Entfernung. Nur Einer von ihnen wagte es, zu ihr heranzutreten und ihr boshaft zuzurufen: „Du bleibst halt doch nur die schwarze Grete!“

„Nein, nein, nein,“ rief es laut in ihrem Innern, „von heute an nicht mehr, jetzt weiß ich es!“

Zu Hause angekommen legte sie die Bücher ab, nahm das für sie schon bereit gehaltene Butterbrod in die Hand und stieg die Treppe hinunter, um Katharina aufzusuchen.

Sie lenkte ihre Schritte dem Hofe zu. Dieser

Herren Consistorial-Präsident Meyer und General-Superintendent Döblin für ihre freundschaftlich und wohlwollende Haltung, Herrn Barrer Edel-Brandenz für seine Festpredigt und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Zum Schluß drückte Herr Landrath v. Gerlich-Schwef dem Vorsitzenden den Dank der Synode aus. (D. Z.)

### Aus den Provinzen.

**S. Krojant, 30. Okt.** Der Gendarm Emil Wicker, welcher den Mörder des Justizraths Vebj, Bruno Werner, zu Zellerfeld am Harz verhaftet hat, ist der Sohn des auf unserem Abbau wohnenden Eigenthümers Wicker.

**Schneidemühl, 29. Okt.** In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde, da Rechtsanwalt Koepf die auf ihn gefallene Wahl zum Stadtrath abgelehnt hatte, an Stelle des verstorbenen Stadtraths Apotheker Kühne der Buchhändler Wied gewählt. Wied lehnte jedoch ebenfalls die Wahl ab, worauf Apotheker Pflüpp mit 13 von 23 Stimmen gewählt wurde; dieser nahm die Wahl an. — Der Lehrer D. in Kolmar züchtete den Sohn eines Bürgers. Da die Strafe einige Striemen zurückgelassen hatte, beschwerte sich der Vater bei dem Kreis-Schulinspektor, dieser konnte aber in der Züchtung eine Ueberschreitung des Züchtungsrechts seitens des Lehrers nicht erwidern. Der Vater hielt den Knaben darauf einige Tage von der Schule zurück, weil der Knabe sich angebildet von den Folgen der Züchtung erst erholen mußte. Er wurde deswegen in eine Schulstrafe von 20 Bfg. genommen. Er beantragte beim Schöffengericht zu Kolmar gerichtliche Entscheidung, die aber zu seinen Ungunsten ausfiel. Heute wurde er auch mit der Verurteilung von der hiesigen Strafkammer abgewiesen, da nach Ansicht des Gerichts kein Grund vorlag, den Knaben aus der Schule fernzuhalten. Der Vater hat nun statt der 20 Bjeanige Schulstrafe mehr als 100 Mk. Kosten zu zahlen.

**St. Krone, 28. Okt.** Die königl. Baugewerkschule hat das Winterhalbjahr mit 230 Schülern eröffnet. — Die hiesige Dampfbräuererei ist von den Schönemann'schen Erben an die Herren Ingenieur Nielau aus Graudenz und Brauereimeister Glöckner aus Stolp für 205 000 Mk. verkauft worden.

**Culmburg, 29. Okt.** Die hiesigen Sattlermeister, welche bisher der Thorner Sattler-Zunft angehörten, hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, eine Sattler-Zunft für Culmburg und Umgegend zu gründen.

**Gollantsch, 29. Okt.** Durch einen rohen Scherz ist der Kutcher Redow aus Miesenburg bei Gollantsch fast seines Augenlichts beraubt worden. R. hängte gewöhnlich seine Tabakspfeife an einem Nagel im Pferdestalle auf. Vor einigen Tagen war er auch im Stalle beschäftigt, wobei er gewöhnlich sein Pfeifen schmauchte, als er plötzlich von seiner Herrschaft den Auftrag bekam, nach dem Bahnhof zu fahren. Schnell hängte er nun die Pfeife an ihren bestimmten Platz und fuhr fort. Als er zurückkam, wollte er wieder rauchen und zündete die Pfeife an; da explodierte der Inhalt, der Pfeifenkopf zerplatzte, und Splittter und Tabak flogen dem Kutcher ins Gesicht. Während seiner Abwesenheit muß jemand Pulver in den Tabak gestreut haben. Der Schmerzverletzte mußte sich zu einem Augenarzt nach Posen begeben, wo er sofort operirt wurde; das Augenlicht eines Auges ist jedoch verloren.

**H. Janowitz, 30. Okt.** Wie J. Z. berichtet wurde, starb in dem nahen Sopieno ein Kind an Kohlenoxyd-Vergiftung, während es den Bemühungen des zu Hilfe gezogenen Arztes gelang, andere schon bewußtlose

Kinder wieder ins Leben zurückzurufen. Den Tod dieses Kindes verschuldet zu haben, wird dem Eigenthümer A. Orzwiniski zur Last gelegt und wurde derselbe auch wegen fahrlässiger Tödtung zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt. Er hatte in einer Wohnung seines Hauses einen eisernen Ofen aufgestellt, dessen Rohr durch die Wand ging und in's Freie, aber unter dem Boden einer Außentreppe mündete. Infolgedessen konnten Rauch und Dunst nicht genügend entweichen. Diese Wohnung bezog die Schwägerin des O., köchelte in dem Ofen Abendbrot und begab sich mit ihren Kindern zur Ruhe. In der Nacht geschah das Unglück. — Wegen Verdachts, in Elfenhof eine große neue Scheune vorläufig in Brand gesetzt zu haben, ist der Kubhüter Reviatowski aus Elfenhof verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

**Bromberg, 30. Okt.** Bei der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft ging gestern von der Oberstaatsanwaltschaft die Anzeige ein, daß dort in einer Wohnung nahe am Gasthause zu Dplawitz die Leiche eines Mannes, der sich erhängt habe, aufgefunden worden sei. In dem Erhängten ist die Person des früheren Privatförsters Wert her aus Bromberg, Johannsstraße 9 wohnhaft, erkannt worden. W. hat sich zuletzt als Cigarettenverkäufer kümmerlich ernährt. Er kam indessen in seinen Verhältnissen immer mehr zurück und hat sich schließlich aus Verzweiflung das Leben genommen. W., der Angehörige hier nicht besitzt, war dem „Bromb. Tag.“ zufolge, bereits seit Montag aus seiner Wohnung verschwunden. Am Mittwoch ist er von Frauen, welche Pilze suchten, in einer dichten Schonung bei Dplawitz erhängt aufgefunden worden.

(1) **Diebemittel, 30. Okt.** Der heutige Vieh- und Pferdemarkt hieselbst war mit Rindvieh und Schweinen gut besetzt. An Pferden mangelte es, besonders an besseren. Der Rindviehmarkt wurde sehr schnell geräumt. Es wurden Mittelpreise gezahlt. Schweine brachten 34 Mk. pro Centner Lebendgewicht.

(2) **Wienstein, 30. Okt.** Interessant und zum Vergleich geeignet dürften die Ergebnisse der diesjährigen Ernte des Ermlandes sein. Die Getreideernte hat meistens gute Erträge geliefert. Wenigstens bei Regenwetter statt, so ist doch nirgends ein Auswachsen des Getreides eingetreten; das Getreide ist nur zu frisch eingefahren. Die kleine Gerste hat bis 70 Scheffel vom culmischen Morgen ergeben, die große Gerste 50 Scheffel. Der Weizen ergab 30 bis 40 Scheffel vom culmischen Morgen. Der Roggen hat nicht die Erträge des Vorjahres geliefert. Ziffermäßige Erträge sind vom Hafer noch nicht bekannt, doch soll die Ernte günstig sein. Der Raps ist schon gut ausgegangen, jedoch fehlt ihm Regen, da die Frucht leicht unter dem Erbschlag leidet. — Beim Abbruch des Alten Opalla'schen Hauses in der Oberstraße fand man viele Münzen aus dem Mittelalter und einen bis dahin verborgenen Keller, wohl aus der Pestzeit.

**Neumarkt, 29. Okt.** Der Besitzer J. Kaiser II von hier sand auf seinem Felde eine Stoppelröhre, welche einen Umfang von 33 Zoll hat. In der letzten Zeit hat die Röhre wöchentlich 2 Zoll an Umfang zugenommen. — Mühlenbesitzer Rogoll hat seine neue holländische Windmühle an den Besitzersohn C. Amling von hier verkauft. — Der Besitzer Hinz aus Monbrunsdorf errichtet auf seinem Grundstück hart an der Chaussee eine Ziegelei.

**G. Osterode, 30. Okt.** Heute Mittag ein Uhr passirte der russische Hofzug mit den höchsten russischen Herrschaften unsern Bahnhof. — Die Rekruten des hiesigen Infanterie-Regiments leisteten gestern Vormittag den Fahneneid. — Im Bezirk des Hauptsteueramts zu Osterode ist dem Steueramt erster Klasse zu Mrohrungen die Befugniß zur Erhebung von Begleit-

schneien 1 über Salz für Privatkeblager entzogen; dagegen dem genannten Amte sowie dem Steueramt erster Klasse zu Gilsenburg und dem Steueramt zu Saalfeld die Befugniß zur Erhebung von Begleit-schneien 2 über inländisches Salz beigelegt worden.

**Niesenburg, 29. Okt.** Der hiesige Thurmbau-Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die Mittel für den Bau eines Thurmes für die hiesige katholische Kirche durch freiwillige Beiträge aufzubringen, hat sein Ziel während der kurzen Zeit seines Bestehens mit bewunderungswürdigem Eifer verfolgt. Der erforderliche, auf 18- bis 19 000 Mk. veranschlagte Bauumme ist schon jetzt zum weitaus größten Theile beisammen. Deshalb dürfte voraussichtlich bereits zum nächsten Frühjahr mit dem Bau begonnen werden.

**Tilsit, 29. Okt.** Der frühere Polizeibeamter Tilsit's, Stadtrath Wischel, jetzt in Wilmersdorf bei Berlin, dessen Wahlperiode erst am 1. Mai 1897 abläuft, hat dem hiesigen Magistrat angezeigt, daß er sein Amt niederlege.

**Röblin, 29. Okt.** Ein Unfall ereignete sich in der hiesigen Papierfabrik. Dort plagte während des Betriebes der Trocken-Zylinder. Durch den verursachten Luftdruck wurden die Mauern durchbrochen und einige hundert Fenterschelben zertrümmert. Der gesammte Materialschaden beträgt 10 000 Mk. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

### Vermischtes.

— **Ein noch unbekanntes Gedicht Theodor Körners.** Dem Körnermuseum in Dresden, für dessen Bereicherung sein Gründer und Director, Hofrath Dr. Pöschel, stets unermüdet befohlen ist, sind jetzt vom Bürgermeister P. Schilling in Rücksicht die geschichtlichen Auszüge geschenkt worden, die Theodor Körner für das von ihm 1812 in Wien verkaufte fünftälige Trauerspiel „Rosamunde“ gemacht hat und die nun eine interessante Ergänzung der im Körnermuseum befindlichen Handschrift dieses Bühnenwerkes bilden. Die Auszüge sind mit dem Bleistift niedergeschrieben, in Tintenchrift aber findet sich auf der letzten Seite folgendes bisher noch unbekanntes Gedicht Körners:

„D rufe die Thränen  
Des Kammers zurück,  
In Berken der Freude  
Berlenke den Bild.“

Wo innig sich Seele  
An Seele geküßelt!  
Vertraue der Liebe,  
Sie kämpft, doch sie siegt.

Was kann denn das Zürnen  
Der feindlichen Welt,  
Wo Muth und wo Treue  
Die Herzen gesellt!

Einß schles sie, vom Rebel  
Der Zeit noch bedekt,  
Doch wie sie erwachte,  
Hat Gott sie gewekt.“

Vermuthlich waren diese Verse für Antonie Adamburger bestimmt.

— **Wie man eine schöne Briefmarkensammlung anlegt.** Ein ingentöser Engländer verschaffte sie sich, wie die „Roman.“ erzählt, auf folgende Weise. Er annoncirte in der „Times“, dem Londoner Weltblatt: „Heirath. — Eine junge Dame, zwanzig Jahre alt, brünett, hübsch, 800 000 Mk. Vermögen, später noch 2 Millionen, möchte einen ehrenhaften, wenn auch unermüdeten Mann heirathen. Ernstgemeinte Offerten unter „c.“ Der praktische Gentleman erhielt daraufhin 25 000 Antworten aus

aller Herren Länder; er konnte seine Markensammlung mit den augenblicklich kursirenden Postwertzeichen sämmtlicher Nationen beginnen.

— **Der Enkel Andreas Adenbach's** machte eines Tages in der Schule in Hamburg die Bekanntschaft eines Hamburger Jungen, der ihm erzählte, sein Vater sei Dekorationsmaler. Die Erwiderung des Kameraden war, daß sein Großvater auch Maler sei. „Ist er denn aber auch so tüchtig wie mein Papa?“ fragte der Hamburger. „Ja glaube, ja,“ entgegnete der Kleine. „Aber mein Papa malt mit zwanzig Gesellen!“ „Ja, dann wird er doch wohl bedeutender sein als mein Großpapa,“ meinte der Enkel des Altmehlers kleinlaut, „denn der malt alle seine Bilder allein.“

— **Eine Feuerwehr-Abtheilung** mit Mit-gliedern weiblichen Geschlechtes, organisiert auf Grundlage beständiger Statuten, hat, laut „Frank. Kur.“, die Freiwillige Feuerwehr des Pfarrdorfes Wilsberg a. M. Die zur Zeit 37 „Mann“ hohe Wasserträgerinnen-Abtheilung ist streng einbezogen und fehlt bei keiner größeren Übung. Die den Mädchenstufen entwachsene und heranwachsende Jungfrau erachtet es als Ehrenpflicht, einzuspringen und trägt mit Stolz die Armbinde. Offenkundig werdende Verfehlungen gegen das beständige Statut oder Verfehlung haben den Austritt zur Folge. Die Feuerwehr-Beständigen streben aber auch nicht nach dem Regiment, sie befehlen sich gehorsam den Anordnungen ihres Pontifex maximus, eines älteren Ortsbürgers.

— **Aus Rindermund.** Von einem „treuen Leser“ werden der „Fr. Ztg.“ die folgenden kleinen Ereignisse aus seinem Lehrerberuf mitgetheilt: Beim Kampf auf dem Wälpensande, so erzählt die Gudenringsage, erschlug der Sänger Horand versehentlich seinen Neffen und rief dann schmerzlich aus: „Hier wird die Schlacht zum Nord! Nach der Niederfahrt des kleinen Karl lautet dieser Ausruf aber: „Hier wird das Schaf zum Mond!“ — Ein Lehrer erzählte seinen Schülern, daß er einst auf einen hohen Berg gestiegen und bis an die Wolken und durch die Wolken gekommen sei, so daß er die Wolken unter sich gesehen habe. Ganz erstaunt hört der sechsjährige Johann dem Lehrer zu, ruft aber plötzlich vor Erregung flötendem das: D, o, o, d — da — dann bist Du ja schon im Himmel gewesen. — Lehrer: Was hatte Zacharias im Tempel zu thun? — Schüler: Er mußte den Ofen anmachen.

— **Ein heiterer Zwischenfall** ereignete sich in einer Gerichtsverhandlung zu Wien. Einen der Zeugen fragte der Richter: War Herr Kraus, der Kläger, betrunken, als er als Commandeur einen Veteranenzug führte? Der Zeuge erwiderte: Nein, das gerade nicht, aber ein bißchen gewackelt hat er. Zwischen Kraus und Raufsch ist eben ein Unterchied. Aber das werden Herr Richter gewiß besser wissen!

Als dort dein Hammer an der Kirche Porten,  
Du Gottesstreiter, klang mit dumpfen Tönen,  
Sing's durch das Land wie Frühlingsdonnerdröhnen,  
Des Winters Band zerbrach an allen Orten.  
Und wie an Aaron's Stab, dem längst verdorrten  
Die Blüthe glänzt, so brach ein hell'ges Sehnen  
Aus todt'nen Herzen, und behaut von Thränen,  
Reißt edle Selbstesfrucht aus Goites Worten.

Ein Wunder war's gewirkt von Gottes Treue —  
Du, deutsches Volk, wie viel ist dir gegeben!  
Du hast die Wahrheit, halte sie mit Scheue!  
Es zehet ein Tod an deinem tiefsten Leben:  
Abfaß von Gott — o möch' er dich auf's Neue  
Durch einen Luther diesem Bann erheben!

Paul Deltas.

bildete ein großes, von allen Seiten geschlossenes Bierdeck; an der einen Seite dehnten sich die Stallungen hin, an der entgegengesetzten die Scheunen, und beide Längsseiten verbindend, der Hinterfront des Wohnhauses gegenüber, stand eine Steinmauer, in welcher sich eine kleine Thüre befand, die zum Blumen- und Gemüsegarten führte.

Zwei Herren, in lebhaftem Gespräch vertieft, gingen die Scheunenseite entlang auf und ab; der eine war der Hofbesitzer Fühlich, der andere der Förster Kleeborn. In der Mitte des Hofraumes, neben dem Ziehbrunnen, stand Hans, dem soeben Waldmann seinen Stock apportirte.

Und Gretchen war nicht barfuß und ihr Haar war gekämmt und mit einem Bande geschmückt, ihr Kleidchen war hell und sauber, — jetzt durfte sie sich wohl sehen lassen vor aller Welt, selbst vor diesem hochmüthigen, hochhaften Hans! Und um sich bemerkbar zu machen, schrie sie aus Leibesträften: „Kathrin! Kathrin!“

Dabei jedoch blickte sie unermüdet zu Hans hinüber, als hätte sie erwartet, er werde sich auf ihren Ruf sofort in die alte Kathrin verwandeln und zu ihr hinellen.

Statt dessen aber rief er Waldmann herbei, hob höhnisch lächelnd einen Stein vom Boden auf und schleuderte denselben, den Hund zum Apportiren auffordernd, in der Richtung hin, in der das Mädchen stand.

Der Stein fiel knapp vor Gretchen's Füßen nieder. In großen Schritten eilte Waldmann heran, gerabe auf das Mädchen zu; diese blieb aber ruhig stehen, das Butterbrod noch immer unberührt in ihrer Rechten haltend, und als das große keuchende Thier ihr nahe genug war, flüsterte sie ihm mit schmeichelnder Stimme zu: „Waldmann! Waldmann!“ und hielt ihm ein Stück ihres Butterbrodes mit weit ausgestreckter Hand entgegen.

Der Hund blieb stehen, öffnete seinen Rachen und mit einem lauten „Schnapp“ verschwand der Bissen darin, als hätte man ihm eine Erdbeere gereicht.

„Da — Waldmann, noch ein Stückchen!“ und so ging es fort, bis der letzte Bissen verschwunden war. „So. Jetzt mußt Du mich aber auch lieb haben, Waldmann,“ sagte sie, ihm das zottige Fell streichelnd, „wir wollen von heut' an Freunde sein!“

Und als hätte der Hund sie verstanden, leckte er ihre Hände, lief dann einmal freudig um sie herum und stieß ein kurzes freudiges Gebell aus.

Vergeblich schrie Hans dem Hunde nach: „Hierher, Waldmann! Hierher, elende Bestie!“ und sein Gesicht war dunkelroth vor Zorn; Waldmann hatte heute keine Ohren für ihn, er hatte mit Gretchen Freundschaft geschlossen.

Von einer augenblicklichen Idee erfaßt, schritt nun das Mädchen quer über den Hof gegen den Garten hin, stolz an Hans vorüber.

„Es fehlt nun noch die Kaze,“ höhnte er, als Gretchen an ihm vorüberging, „das gäbe ein prächtiges Kleeblatt!“

Doch sie schien diese Worte gar nicht gehört zu haben, sie öffnete die Gartenthür und war im Begriffe einzutreten, als der Hund, der ihr auf Schritt und Tritt gefolgt, sich ebenfalls neben ihr hindurchdrängen wollte.

„Halt, mein Freund, das ist nichts für Dich! Mochtest uns den Garten sauber zurecht! Da —“ rief sie, mit der Hand auf eine grasige Stelle vor der Mauer deutend, „da leg' Dich schön nieder, Waldmann, ich bin gleich wieder zurück!“

Ohne sich weiter um den Hund zu kümmern, betrat sie den Garten. Waldmann blieb einige Augenblicke wie verblüfft vor der Thüre stehen, dann legte er sich knapp vor derselben der ganzen Länge nach nieder.

Zornfunkelnd näherte sich jetzt der junge Mann dem Hunde, um ihn zu züchtigen; dieser ließ aber ein so bedenkliches, feindseliges Knurren hören, daß Hans, dem dieses drohende Zeichen wohl bekannt sein mochte, ohne lange zu überlegen Rebrt machte. „Das wird eine richtige Heze,“ brummte er ärgerlich, „die schon jetzt die Menschen von sich abstößt und sich instinktiv zu den Thieren hingezogen fühlt!“

Und Gretchen flüsterte, indem sie von Blume zu Blume ging, um die schönsten zu pflücken: „Ein garstiger Mensch! Nein, dem könnt' ich niemals gut sein!“

Sie ließ sich auf einen Rasen nieder und begann die Blumen zu zwei kleinen Sträußchen zu ordnen. Statt des Bindfadens bediente sie sich des Bandgrases, das üppig im Garten herumwucherte.

Mit beiden Sträußchen versehen, entfernte sie sich aus dem Garten.

Waldmann war mit einem Sage auf den Beinen, begrüßte das Mädchen mit lautem Bellen und lief ihr mit lustigen Sprüngen voraus.

Sie lenkte ihre Schritte geradewegs zum Förster hin, der noch immer mit ihrem Vater im eifrigsten Gespräch begriffen war.

„Ah, meine schwarzäugige Prinzessin! Hat heute eine glänzende Eroberung gemacht, wie ich sehe!“ lachte der Förster, indem er auf Waldmann zeigte; und als sie ihm das Sträußchen mit freudestrahlenden Blicken hingereicht, fügte er ernster hinzu: „Ich danke Dir, Gretchen. Dein Geschenk sagt mir, welch' ein zartes Gemüth Du hast.“

Er wandte sich zu Herrn Fühlich. „Es ist sonderbar, daß ich mich zu Ihrem Kinde so hingezogen fühle, als wär's mein eigenes. Es liegt aber auch in der Natur dieses Kindes etwas Eigenartiges, wie ein stiller Zauber, der freilich erst gewekt werden muß. Meinen Sie nicht auch, Herr Fühlich?“

Der Angeredete starrte mit seinen wasserblauen Augen vor sich hin, als sähe er in die Unendlichkeit; er schien jene Bemerkung garnicht gehört zu haben, sondern fuhr, den abgerissenen Faden des Gespräches wieder aufnehmend, fort: „Wie gesagt, Herr Förster, besagte Waldparzelle hat zwar für mich keinen irgendwie namhaften Nutzen, aber sie bildet an jenem Theil meiner Gründe eine natürliche Schutzwehr. Ich begreife vollkommen die Absicht des Herrn Baron's, seine Waldungen auch nach dieser Seite hin zu complettiren.“ Weiter wollte Gretchen nichts hören; mit raschen Schritten ging sie in's Haus, um Kathrin aufzusuchen.

Sie fand die Alte mit dem Anordnen des Mittagstisches beschäftigt. „Kathrin!“ rief die Kleine, sich ein Herz nehmend, „möchtest Du nicht von mir dies Sträußchen annehmen? Es sind so schöne Mailglöckchen d'rin und über Nacht erst aufgegangen!“

„Was soll mir das?“ brummte die Alte in ihrer rauhen Art, „hab' keine Freude mehr an Blumen!“ und mit einem Seitenblick auf das noch immer bittend zu ihr ausblickende Mädchen setzte sie sanfter hinzu: „Trag's in mein Zimmer und steck's hinter das Bild unter dem Kreuz!“

Gretchen eilte in Kathrin's Zimmer. Unter einem kleinen aus Holz geschnittenen Kreuze hing in einem alten, vergilbten Rahmen das Bildniß eines Mannes mit kaum mehr kenntlichen Gesichtszügen. Hinter dem Rahmen stat eine von der Zeit gebräunte, welke Rose.

Gretchen blickte dieses Bild lang an. Sie hatte über daselbe einmal gar seltsame Dinge vom alten Gärtner gehört, so seltsame Dinge, daß sie sich bei der bloßen Erinnerung daran eines leisen Schauers nicht erwehren konnte.

War ja der Mann, den dieses Bildchen darstellte, einst ein junger, gefeierter Offizier gewesen, der Verlobte der Katharina, jener hoffärtigen, grausamen Katharina, die ihn zum Zweifamse mit einem seiner Kameraden, von dem sie sich beleidigt wählte, aufreiste, und der, von einer Kugel tödtlich in's Herz getroffen, sein junges, hoffnungsvolles Leben ihrer Gültigkeit zum Opfer brachte.

„D Du armer, armer Mann!“ flüsterete Gretchen, indem sie neben der welke Rose ihr frisch geerntetes Sträußchen befestigte, so jung und so schrecklich zu sterben. . . . Und dennoch muß dich die Kathrin lieb gehabt haben, sehr, sehr lieb, denn sie hält Dein Bild in Ehren und schmückt es noch immer mit Blumen. Armer Mann! Arme Kathrin!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— **Ein Opfer der Erziehung.** Klärchen zeigt absolut keine Neigung für Küchenbeschäftigungen.

Die Mama aber ist der Ansicht, daß ein Theil der Mitgift, und zwar nicht der unwichtigste, den man einer Tochter in eine Ehe mitgeben könne, unbedingt die Kochkunst sein müsse. Klärchen wird also einfach hinausgeschickt, da werden ihr die hochtrabenden Institutsgebühren, die sie mit heimbrachte, vergehen!

Natürlich giebt es Thränen, das ist der Mama aber ganz egal, sie bekommt ihre genaue Instruktion und einen beschriebenen Zettel, daß sie sich bei der Bereitung des gewünschten Menu's Rathes erholen kann und dann — hinaus! Die Köchin wird zur Befolgung fortgeschickt, sie selbst widmet sich der Instandsetzung der Zimmer und Klärchen soll nun mit den Lieferanten, welche die Sachen ins Haus bringen, nur alleine fertig werden. Um zehn Uhr sieht die Mama in der Küche nach und erschrickt fürchterlich, als sie Klärchen auf einem Küchensuhle schluchzend sitzen findet. Und dazu ist sie noch ganz schwarz im Gesicht und das schwarze Kleidchen zeigt Mehlflecken. „Ja, um Gotteswillen, Klärchen, wie siehst Du denn aus?“ ruft sie, nichts Gutes ahnend. Worauf die Tochter unter krampfhaftem Weinen antwortet: „Das hast Du von Deiner Gausamkeit! Erst kommt der Mehl-Lieferant, dann der Rauchfangkehrer, beide halten mich für eine neue Köchin und . . . und . . .“ — „Nu — um, u — und?“ — „Haben mich geküßt!“

— **Variante.** Rings auf allen Wegen, partout, Selbst auf den einsamsten Stegen Siehest du Das Rad mit dem Schlauch; Schon rabelt der Wilddieb im Walde — Warte nur, balde Nadelst Du auch!

— **Wißerstanden.** „Herr Kommerzienrath, ich preise mich glücklich, in Ihrer Tochter meine zukünftige Frau gefunden zu haben!“ — „Glaub's bei einem Fimberlohn von zweimalhunderttausend Mark!“

— **Individuell.** Dame: „. . . Wie frisch und froh heute die ganze Natur erscheint!“ Studiosus: „Natürlich, heute ist ja der Erste!“

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.

**William Vollmeister**  
Inn. Mählendamm 19a  
empfiehlt  
**Abtheilung: Wein-Handlung**  
Mosel-Weine v. 75 s bis 3,00 A pr. Fl. excl.  
Rhein- „ v. 75 „ „ 10,00 „ pr. Fl. „  
Roth- „ v. 80 „ „ 8,00 „ pr. Fl. „  
Moussirende „ v. 200 „ „ 10,00 „ pr. Fl. „  
Süss- „ v. 80 „ „ 3,00 „ pr. Fl. „  
etc. etc.  
Special-Preisliste auf Wunsch.